

UNIVERSITAS

Fachmagazin für Dolmetschen und Übersetzen

Ausgabe 4/25



Fachübersetzen

INHALT

Kolumne des Präsidenten <i>Thomas Musyl</i>	4
Themenschwerpunkt Fachübersetzen	
Fachübersetzen mit sprachmodellbasierten Chatbots: Zwischen Automatisierung und Assistenz <i>Vesna Lušicky und Ivana Havelka</i>	7
KI und kleinere Sprachen: Das Beispiel Finnisch <i>Katja Jääskeläinen</i>	11
Der Einfluss Künstlicher Intelligenz und maschineller Übersetzung auf den Übersetzungsmarkt kleinerer Sprachen: Das Beispiel Slowenisch <i>Carmen Križanič</i>	13
„... immer nur ein Erstentwurf“: DeepL & Co. in österreichischen Anwaltskanzleien <i>Katarina Rohsmann</i>	15
Künstliche Intelligenz beim Übersetzen – Ein Erfahrungsbericht zum Kurs „Translation and AI“ der University of Surrey <i>Dijana Tockner Glova und Zrinka Primorac Aberer</i>	18
EU-Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen: Berichtigung einer veröffentlichten Übersetzung der Europäischen Kommission <i>Interview mit Gabriele Niederau</i>	21
Rezension	
„Fachübersetzen“ von Michaela Chiaki Ripplinger <i>Sabine Mair</i>	26
Mediensplitter <i>Julia Klug</i>	28
Neue Wörter aus ganz Europa <i>Susi Vide-Winkler</i>	30
Aus dem Verbandsleben	
Brücken bauen. Wissen teilen. Zukunft gestalten. Der Ausschuss für Übersetzen stellt sich vor <i>Ausschuss für Übersetzen</i>	31
Neues aus dem AfCI: Zertifizierung für Dialogdolmetschen <i>Ausschuss für Community Interpreting</i>	35
ISO/TC 37 – Ehrung für Dr. Christian Galinski <i>Liese Katschinka</i>	36
UNIVERSITAS-Terminkalender <i>UNIVERSITAS Austria</i>	38
Verbandsmitteilungen <i>UNIVERSITAS Austria</i>	39

EDITORIAL

© Katrin Franz Photography



Tamara Paludo, Redakteurin

Liebe Leser:innen,

ich hoffe, Sie alle haben einen erholsamen Sommer verbracht. Zum direkten Wiedereinstieg nach der Pause ist diese Ausgabe voll mit Artikeln zum Thema (Fach-)Übersetzen und KI.

Vesna Lušicky und Ivana Havelka haben sich in ihrem Artikel mit neuen Versionen von sprachmodellbasierten Chatbots und ihren Vor- und Nachteilen beschäftigt. Wie wirken sich die aktuellen Entwicklungen eigentlich auf „kleinere“ Sprachen aus, für die es im Internet ein nicht so großes Textkorpus wie beispielsweise für Englisch und Deutsch gibt? Antwort darauf geben exemplarisch Katja Jääskeläinen für Finnisch und Carmen Kržanič für Slowenisch und kommen dabei interessanterweise zu ähnlichen Schlussfolgerungen.

Katarina Rohsmann hat ihre Masterarbeit dem Thema gewidmet, ob und in welchem Umfang in Anwaltskanzleien in Österreich maschinelle Übersetzungssysteme zum Einsatz kommen, und ihre Ergebnisse in einem Artikel zusammengefasst. Zum Abschluss des Themenbereichs KI berichten Dijana Tockner Glova und Zrinka Primorac Aberer über den Kurs „Translation and AI“, den sie an der University of Surrey besucht haben. Doch weiter geht es mit Fachübersetzen: Anlässlich der Korrektur der deutschen Übersetzung der „European Sustainability Reporting Standards“ hat Edith Vanghelof darüber ein Interview mit Gabriele Niederau von der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission geführt. Und das neue Werk *Fachübersetzen* von Michaela Chiaki Ripplinger hat Sabine Mair für Sie rezensiert.

Aus dem Verbandsleben: Die Serie der Ausschussvorstellungen ist fast beendet, der vorletzte ist (thematisch passend) in dieser Ausgabe der Ausschuss für Übersetzen. Damit überlappend beginnt der Ausschuss

für Community Interpreting die neue Serie „Neues aus den Ausschüssen“ und fasst die Kriterien für die CI-Zertifizierung zusammen, die auch bei der vergangenen Mitgliederversammlung schon vorgestellt wurden. Schließlich wurde Christian Galinski für seinen Beitrag zur internationalen Normung bei der Jahrestagung des Technischen Ausschusses TC 37 der ISO ausgezeichnet – Liese Katschinka war dabei und gibt einen Überblick über seinen beruflichen Werdegang.

Natürlich finden Sie in dieser Ausgabe auch wieder die regelmäßigen Beiträge: die Kolumne unseres Präsidenten Thomas Musyl, die wie immer sorgfältig von Julia Klug zusammengestellten Mediensplitter, herbstliche Wortneuschöpfungen aus Europa von Susi Vide-Winkler und den Terminkalender mit allen Herbstterminen. Die Autor:innen dieser regelmäßigen Beiträge möchte ich hiermit auch einmal vor den Vorhang holen, ebenso wie unsere wunderbare Korrekturleserin Sophia Scherl!

Wie Ihnen bestimmt auch schon aufgefallen ist, liegt dieser Ausgabe die dritte und vorerst letzte wissenschaftliche Beilage bei. Astrid Schmidhofer vom INTRA-WI hat sich dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe von der wissenschaftlichen Seite genähert und gemeinsam mit den Autor:innen eine beachtliche Beilage auf die Beine gestellt!

Nach diesem „Spoiler“ bleibt mir nur noch, Ihnen allen viel Freude mit der neuen Ausgabe des UNIVERSITAS-Fachmagazins zu wünschen – ich hoffe, dass auch diesmal wieder Nützliches und/oder Interessantes für Ihren beruflichen Alltag dabei ist.

Einen schönen Herbst wünscht

Tamara Paludo

KOLUMNE DES PRÄSIDENTEN

Thomas Musyl



Thomas Musyl, Präsident von UNIVERSITAS Austria

Veränderungen im Beruf sind nichts Neues, doch ist jede Veränderung auch eine Evolution?

Aufgrund der Tatsache, dass KI nicht nur in aller Munde ist, sondern in fast alle Bereiche des digitalen Lebens Einzug hält, haben einige Kolleg:innen (und Außenstehende) den Eindruck gewonnen, dass es mit unserem Berufsstand „den Bach runtergeht“. Bei einer genaueren Analyse zeigt sich jedoch, dass Veränderungen der ständige Begleiter unseres Berufes sind. In der Rückschau werden diese geschichtlichen Veränderungen in ihrer Tragweite oft kleingeredet, speziell im Vergleich mit der KI. Doch waren diese Veränderungen wirklich nur kleine Schritte?

Aus meiner persönlichen Berufslaufbahn kann ich von einigen Veränderungen berichten, die ich mitgemacht habe. Begonnen habe ich damit, zwei Computer (386er-PCs) zu einem Netzwerk zu verbinden. Später habe ich auch den Drucker über einen Drucker-Hub mit dem Netzwerk verbunden, und danach wanderte das Faxgerät in den Computer. Kleine Schritte? Nicht ganz. Damalige Faxgeräte hatten zu Beginn nur einen Einzelblatteinzug. Sollte eine Übersetzung gefaxt werden, konnte es schon mal passieren, dass man 20 Minuten neben dem Gerät stand und es mit Seiten „füttern“ musste. Die erste Revolution war das Faxgerät an sich. Die zweite Revolution, als das Faxgerät mit einer getrennten Karte in den Computer wanderte und so die Übersetzung aus der Textverarbeitung in die Faxsoftware und später dann di-

IMPRESSUM

UNIVERSITAS. Fachmagazin für Dolmetschen und Übersetzen ist die Mitgliederzeitschrift von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, und dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel.: +43 1 368 60 60, info@universitas.org

Redaktion: Tamara Paludo, tamara.paludo@universitas.org

Ständige Mitarbeit: Julia Klug, Thomas Musyl, Susi Vide-Winkler

Korrektorat: Sophia Scherl

Die Beiträge spiegeln die Meinungen der Autor:innen wider und entsprechen nicht unbedingt der Meinung von UNIVERSITAS Austria.

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leser:innenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!

UNIVERSITAS erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 10. November 2025

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

Titelbild: iStock Photos / mesh cube

Foto auf der Rückseite: Lea Blagojevic

rekt aus der Textverarbeitung verschickt werden konnte. Natürlich alles mit einem Modem mit dem bekannten „Piepsen“. Die Veränderungen vor dem Computerzeitalter, also von der Schreibmaschine zum Computer oder von der „alten“ Schreibmaschine zu den modernen, die schon ein paar Zeilen speichern konnten, lasse ich jetzt außen vor.

Ja, aber beim Dolmetschen hat sich nicht viel verändert, oder? Oh doch!

Schon die alten Fotos von den Nürnberger Prozessen zeigen, dass die Entwicklungen bei der Dolmetschtechnik von damals bis heute phänomenal sind. Diese gingen einher mit Entwicklungen der Tontechnik, der Aufnahmetechnik und der Digitalisierung. Aber auch beim Dolmetschen selbst hat sich die Technik verändert, unter anderem auch dank der Tatsache, dass die universitäre Forschung und Lehre den Beruf vorangebracht hat. Zu Beginn wurde beim Konsekutivdolmetschen Stenografie verwendet. Als ich Ende der 80er-Jahre meine universitäre Ausbildung absolvierte, gab es am Wiener Dolmetschinstitut unter den Lehrenden immer noch Verfechter:innen der Stenografie. Mir wurde die Notizentechnik von Frau Prof. Strolz beigebracht. Auch Frau Prof. Krivanec war eine Anhängerin der Notizentechnik und half mir, diese zu verfeinern. Später dann, ab den 2000er-Jahren, traf ich Kolleg:innen, die mit digitalen Aufnahmegeräten agierten. Ganz ohne Notizen, denn das Zurückspulen funktionierte in weniger als einer Sekunde.

Ein weiteres Beispiel aus dem Bereich des Übersetzens: Mit den ersten Versionen von Trados konnte frau die ganze Seite sehen. Der Textfluss war so einfacher im Auge zu behalten. Heute werden nur mehr die jeweiligen Segmente angezeigt. Das letzte Segment, das aktuelle und das nächste Segment. Online-Dolmetschen gab es früher gar nicht. Die Internet-Bandbreite war einfach zu gering. Heute arbeiten die meisten Dolmetscher:innen mit mindestens drei verschiedenen Anwendungen, je nach Kundenpräferenz.

Veränderungen, so weit das Auge reicht. Daher sage ich ganz klar: Fürchten wir uns doch nicht vor dem Neuen, dem Unbekannten, der Veränderung. Wenn es einen Beruf gibt, der wie kein anderer Veränderungen begleitet hat, dann jener der Sprachmittler:innen. Veränderung ist quasi Bestandteil unserer Berufs-DNA!

Viele der oben beschriebenen Veränderungen stellen meiner Meinung nach eine Evolution dar. Evolution im biologischen Sinn ist laut Duden wie folgt definiert: „Stammesgeschichtliche Entwicklung von niederen zu höheren Formen des Lebendigen“. Also prinzipiell etwas Positives. Ein Element des Fortschritts. Die Darwin'sche Evolutionstheorie könnte somit auch als Veränderungs- oder Anpassungstheorie gedeutet werden. Jene Spezies, die mit neuen Umständen gut umgehen können, gedeihen prächtig. Bei den oben beschriebenen Veränderungen

in unserem Beruf haben nicht immer alle Kolleg:innen mitgezogen. Manche haben spezifische Veränderungen bewusst verweigert. Im Unterschied zur biologischen Evolutionstheorie („Survival of the Fittest“) haben diese Kolleg:innen glücklicherweise ihre Stärken in anderen Bereichen der Sprachmittlung erfolgreich nutzen können. Zur Verdeutlichung: Einige meiner Kabinenpartner:innen haben es bewusst abgelehnt, Online-Dolmetschaufträge zu übernehmen; alle anderen Formen des Dolmetschens haben sie weiterhin erfolgreich praktiziert.

Warum schreibe ich das, obwohl ich schon so etwas Ähnliches in einer früheren Kolumne geschrieben habe? Aus zwei Gründen:

1. Ich bin davon überzeugt, dass es in unsicheren Zeiten wichtig ist, den Blick zu weiten. Eine Perspektive zu geben und zu versuchen, Dinge gelassen und mit der nötigen Distanz zu bewerten.
2. Ich bin davon überzeugt, dass der Grundwert des Verbandes – nämlich das Netzwerken unter Kolleg:innen – durch die aktuellen Entwicklungen immer wichtiger wird.

Ohne Netzwerk werden wir in Zukunft als Einzelkämpfer:innen einen schweren Stand haben. Nur ein Netzwerk, auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene, kann uns helfen und stärken. Ein Netzwerk hilft uns auch, neue Perspektiven und Kolleg:innen kennenzulernen und Erfahrungen austauschen zu können. Genau das versuchen wir im Vorstand euch allen zu bieten und werden es auch weiterhin tun. Die Angebote müsst ihr aber selber nützen.

Daher kündige ich schon jetzt Veränderungen an, die alle Mitglieder positiv spüren werden.

Auch wir im Vorstand arbeiten an Veränderungen, die sich positiv auf den Fortbestand des Verbandes auswirken werden. Manche Wege sind steinig – so der aktuelle Umstieg auf einen anderen Provider für unsere Website, Services, E-Mails und vieles mehr, der absolut nicht so verlaufen ist wie vom Dienstleister versprochen (auch wir im Vorstand lernen nie aus). Trotzdem lassen wir uns dadurch nicht vom Kurs abbringen und arbeiten weiter an den geplanten Neuerungen. Die eine oder andere wird es noch vor der nächsten Mitgliederversammlung geben. Lasst euch überraschen!

Gerne setzen wir für und mit euch eure Ideen um. Teilt uns diese gerne per E-Mail mit:

thomas.musyl@universitas.org

Ich hoffe sehr, ihr konntet den Sommer nutzen, um viel Energie für den Herbst und Winter zu tanken!

Sprachmittlerische Grüße
Euer Thomas Musyl

Nachruf auf Franziska Theis

Kurz vor Redaktionsschluss hat unser langjähriges Mitglied Brigitte Höfert bei einem ihrer Spaziergänge den Grabstein unserer langjährigen Verbandssekretärin Franziska Theis entdeckt. Franziska Theis hat das Verbandssekretariat von 1974 bis 2000 geführt. Sie diente während 14 Vorstandsperioden, unter fünf Präsidentinnen und sechs Generalsekretärinnen. Alle waren immer voll des Lobes für ihre genaue Arbeit. Als ich gegen Ende meines Studiums dem Verband als Jungmitglied beigetreten bin, war sie meine „natürliche“ Ansprechperson. Als Franziska Theis in Pension ging, haben sich leider die Spuren trotz der langen Verbundenheit mit dem Verband verloren. Jene, die sie besser kannten, ihre Anfänge im Verband begleitet und mit ihr zusammengearbeitet haben, kommen in ihrem Gedenken zu Wort:

- -

„Erinnerungssplitter an Franziska!“

Liebenswert – immer freundlich – humorvoll –
 einfühlsam – kontaktfreudig
 Ausgleichend – auf die Menschen zugehend –
 höflich – diskret
 Lernbereit – aufnahmefähig – hilfsbereit –
 fleißig – engagiert
 Freundschaftlich – genussfreudig – Kaffee trinken –
 Punschkräpferl naschen
 Anlässlich des Dienstjubiläums in Budapest
 freudig in großer Runde feiern
 Deine Familie unterstützen – für alle da sein –
 Enkel hüten

Liebe Franziska, als ich auf dem Weg zum Begräbnis einer Freundin zufällig Deinen Grabstein erblickt habe, hat diese Entdeckung alles andere überlagert. Wie viele andere aus unserer damals vertrauten Runde bereue ich jetzt, viel zu spät, dass ich unseren Kontakt nicht aufrechterhalten habe. Danke für die vielen Jahre, in denen Du uns dynamisch zugearbeitet und unterstützt hast und uns eine liebe Freundin wurdest.“

Brigitte Höfert

- -

„Auf Wiedersehen, Franziska!“

Als ich vor ein paar Tagen von Thomas Musyl und Brigitte Höfert die traurige Nachricht vom bereits zwei Jahre zurückliegenden Ableben von Franziska Theis erfuhr, machte ich mir gleich Vorwürfe, nicht wie vorgesehen und versprochen den Kontakt mit ihr aufrechterhalten zu haben. Beim Nachlesen im Mibl von März 2000 der Beiträge von 12 (!) damals vergangenen und aktuellen Funktionärinnen (Gendern nicht erforderlich, wir waren alle Frauen!) und ihrer eigenen Abschiedsrede bei der Vollversammlung anlässlich ihres Abgangs in die Pension nach 25 Jahren Dienst in und an UNIVERSITAS fand ich meine Vermutung bestätigt: Im Vergleich zur tiefen gegenseitigen Sympathie, die Franziska und mich in all den Jahren verbunden hat, war ihre Freundschaft mit jenen, die mit ihr all die Jahre der rasanten Entwicklung der Bürotechnik – von Matrizen zum Computer – und des steilen Ausbaus der Aufgaben der UNIVERSITAS eng und hart im Sekretariat gearbeitet hatten, noch viel enger. 25 Jahre war Franziska Sekretärin der UNIVERSITAS, 25 Jahre nach ihrem Pensionsantritt erfahren wir, wenn auch mit zwei Jahren Verzögerung, von ihrem Tod. So gedenken wir nach einem halben Jahrhundert in großer Dankbarkeit einer Frau, die, ohne unserem Beruf angehört zu haben, sehr viel zu seiner Entwicklung und zu seiner Anerkennung beigetragen hat.“

Annie Weich

- -

„Es ist vor allem die tolle Aufbruchstimmung, an die ich mich in meinen 20 Jahren als UNIVERSITAS-Generalsekretärin erinnere. Gemeinsam mit der kongenialen UNIVERSITAS-Sekretärin Franziska Theis und – natürlich – den beiden anderen Hauptlingen (Brigitte Höfert, Irmgard Soukup-Unterweger) erlebten wir so viele Veränderungen – bei UNIVERSITAS sowie in unserem jeweiligen beruflichen und privaten Umfeld. Nach Franziskas Pensionierung wurden die Kontakte leider immer seltener. Wahrscheinlich braucht es den Tod eines Menschen, um zu erkennen, welche Rolle er (hier natürlich „sie“) in eigenen Leben gespielt hat.“

Liese Katschinka

FACHÜBERSETZEN MIT SPRACHMODELLBASIERTEN CHATBOTS: ZWISCHEN AUTOMATISIERUNG UND ASSISTENZ

Vesna Lušicky und Ivana Havelka



Mag. Dr. Vesna Lušicky ist Senior Lecturer am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Translationstechnologien, Terminologie und Translationsmanagement.

Dr. Ivana Havelka ist Lektorin am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen technikgestütztes Dolmetschen sowie Dolmetschen bei Gericht und Behörden. Seit September 2024 leitet sie das interne Dolmetschwesen bei der Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen.



Sprachmodellbasierte Chatbots wie ChatGPT, Claude, Microsoft Copilot oder Perplexity haben sich in kürzester Zeit zu vielseitigen Werkzeugen für textbasierte Aufgaben entwickelt. Sie basieren auf sogenannten großen Sprachmodellen (Large Language Models, kurz LLMs) und ermöglichen unter anderem Fragebeantwortung, Textgenerierung, Zusammenfassung, Umformulierung und maschinelle Übersetzung (Briva-Iglesias & Dogru 2025). Sie können bei Recherche unterstützen, Terme erklären, Kontexte aufzeigen, kulturelle Unterschiede erläutern und Hintergrundwissen zu komplexen Themen liefern. Sie sind darauf ausgelegt, menschliche Kommunikation, sowohl schriftlich als auch mündlich, in dialogischer Form zu imitieren. Angesichts dieser technologischen Entwicklungen stellt sich die Frage, wie sich die translatorische Arbeit durch diese Systeme verändert und in welchen Bereichen sie Translator:innen konkret unterstützen können.

Generative Sprachmodelle vs. klassische MT-Systeme

Große Sprachmodelle basieren auf der Transformer-Architektur, die 2017 von Vaswani et al. vorgestellt wurde. Ihr zentraler Mechanismus, *self-attention*, erlaubt es, Beziehungen zwischen Wörtern unabhängig von ihrer Position zu erfassen. Im Gegensatz zu früheren sequenziellen Modellen verarbeiten Transformer Texte parallel, was Effizienz und Skalierbarkeit erhöht. LLMs generieren Texte autoregressiv, basierend auf umfangreichen und teilweise intransparenten Datensätzen, darunter Nachrichtenseiten, Wikipedia, Bücher und speziell erstelltes Dialogmaterial (Jurafsky & Martin 2025:321).

Im Gegensatz zu klassischen maschinellen Übersetzungssystemen, die darauf spezialisiert sind, Texte zu übersetzen, sind Sprachmodelle wie GPT darauf trainiert, neue Texte zu erzeugen. Sie verfolgen einen breiteren Ansatz, verarbeiten Sprache kontextabhängig und können neben Übersetzungen auch Texte umformulieren, zusammenfassen oder stilistisch anpassen. Ein Vergleich zeigt dies deutlich anhand eines Beispiels aus dem medizinischen Kontext:

	LLM (GPT-4)	Maschinelle Übersetzung (DeepL)
Ausgangstext: Die intravenöse Verabreichung von Antibiotika ist bei septischen Patient:innen mit eingeschränkter Nierenfunktion besonders sorgfältig zu dosieren.	The intravenous administration of antibiotics must be carefully dosed in septic patients with impaired kidney function.	The intravenous administration of antibiotics must be particularly carefully dosed in septic patients with impaired renal function.
Stil	flüssig, idiomatisch	steifer, direkt übertragen
Terminologie	<i>kidney function</i> – Trivialbezeichnung	<i>renal function</i> – medizinischer Terminus
Syntax	natürlich formuliert	Satzstruktur näher am Original
Fachlichkeit	gute Verständlichkeit, aber potenziell anderer Grad der Fachlichkeit	höhere terminologische Präzision
Eignung für Fachtexte	gut für stilistische Glättung und Varianten	gut für konsistente Fachterminologie

Dabei ist zu beachten, dass derartige Versuche, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze zu analysieren, oft problematisch sind und in diesem Fall lediglich eine oberflächliche Illustration darstellen können und nicht die Komplexität eines Übersetzungsauftrags, Zielgruppen-gerechtigkeit und Skopos widerspiegeln können.

Automatisiert, aber nicht automatisch richtig: LLMs in der Terminologiearbeit

In der Fachübersetzung ist ein sorgfältiger Umgang mit Terminologie essenziell, aber die Terminologiearbeit ist zeitintensiv. Bei einer übersetzungsorientierten Terminologiearbeit werden relevante Terme eines Textes oder Fachgebiets identifiziert und gesammelt. In einem nächsten Schritt erfolgen die Klärung der Bedeutung und die Abgrenzung zu verwandten Termen sowie die Prüfung von Varianten wie Synonymen oder Abkürzungen. Alle Informationen werden dokumentiert und erfasst, zum Beispiel in einer Terminologiedatenbank, und regelmäßig gepflegt. LLMs können Übersetzer:innen dabei unterstützen, indem sie automatisiert relevante Terme aus Ausgangstexten extrahieren, diese mit Definitionen anreichern und passende Entsprechungen in der Zielsprache vorschlagen. Am Beispiel einer Patientenbroschüre zur Migräne zeigt sich, dass LLMs nicht nur medizinische Termini identifizieren, sondern diese auch strukturiert und in unterschiedlichen Ausgabeformaten aufbereiten können, zum Beispiel in Tabellenform (siehe QR-Code für dieses Beispiel).



Gleichzeitig gilt es, einige Einschränkungen zu beachten. Die Ergebnisse können je nach Modell, Promptgestaltung und Wiederholung variieren, und die Qualität der gelieferten Informationen ist nicht immer nachvollziehbar. Besonders problematisch ist die Dominanz des Englischen, da viele Modelle primär auf englischsprachigen Daten basieren und kleinere Sprachen benachteiligt werden. Zudem schleichen sich bei der automatischen Übersetzung von Definitionen aus dem Englischen häufig Fehler ein. Deshalb bleibt eine Prüfung durch die Übersetzer:innen auch hier unerlässlich.

Automatisierung und Integration in translatorische Workflows

LLMs können auch bei der Umformatierung von Dateiformaten unterstützen, ein oft unterschätzter, aber zeitsparender Schritt in translatorischen Workflows. Inhalte aus PDF-Dokumenten lassen sich extrahieren und in bearbeitbare Word-Dateien überführen, HTML-Text kann in Markdown konvertiert werden und störende Tags lassen sich entfernen, sodass nur der reine Text übrig bleibt. Zwar ersetzen LLMs keine spezialisierte Konvertierungssoftware, sie können aber vorbereitende und automatisierende Aufgaben übernehmen, die sonst manuell erfolgen müssten.

CAT-Tools sind seit Jahren ein unverzichtbarer Bestandteil der Werkzeugkiste von Fachübersetzer:innen. Mit der Integration von LLMs eröffnen sich neue Möglichkeiten: Sie können als zusätzliche Übersetzungsquelle eingebunden werden, um maschinelle Rohübersetzungen zu liefern, stilistische Varianten vorzuschlagen oder Terminologie-Inkonsistenzen aufzudecken. In Tools wie memoQ, Trados oder Phrase lassen sich LLMs über APIs oder Plug-ins inte-

grieren, sodass sie direkt im Editor kontextbezogene Vorschläge machen können. Diese Kombination aus menschlicher Expertise, Translation Memory und LLMs kann die Effizienz steigern, sofern die Vorschläge kritisch geprüft und datenschutzrechtliche Aspekte berücksichtigt werden.

KI-Agenten als Assistenten

Seit November 2022, als mit ChatGPT erstmals eine Chatbot-Schnittstelle auf Basis eines großen Sprachmodells der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, hat sich das Anwendungsfeld von Chatbots grundlegend verändert. Neben der schriftlichen Spracheingabe wurde im Jänner 2025 mit ChatGPT Voice auch die mündliche Spracheingabe in der Basisversion eingeführt. Anstelle starrer Dialoge und umständlicher Prompteingaben ermöglichen heutige Systeme eine flexible, kontextabhängige Sprachverarbeitung (vgl. Neuerungen durch ChatGPT 5), die menschenähnliche Interaktionen erlaubt. Diese Entwicklung ebnet den Weg zu sogenannten KI-Agenten, die weit über das reine Beantworten von Fragen anhand von Q&A hinausgehen. KI-Agenten, oder auch die agentische KI genannt, können komplexere Anfragen beantworten und handeln in der Beantwortung oder Erfüllung einer Aufgabe selbstständig.

KI-Agenten gehen somit über die Konversations-KI hinaus, indem sie als KI-gestützte Assistenz zum Einsatz kommen und verschiedene Aufgaben in Zwischenschritten eigenständig erledigen können. KI-Agenten benötigen allerdings für die Erfüllung ihrer Aufgaben die Integration mit den erforderlichen Applikationen (Berker 2025). Je nach Integration in die Umgebung kann beispielsweise die agentische KI unterschiedliche textbezogene Aufgaben erledigen. Aktuell ist es mit der kostenfreien Version von Perplexity möglich, einen E-Mail-Entwurf in Google Mail zu erstellen, einen Kalendereintrag zu verwalten oder eine Notiz bzw. eine Erinnerung im iOS-Betriebssystem anzulegen. Google Mail bittet aktuell in einer Testversion mit Google Gemini ebenfalls KI-basierte Assistenz, indem die E-Mails inhaltlich analysiert und E-Mail-Entwürfe erstellt werden. Am Ende eines mehrstufigen agentischen Handelns ist jedenfalls die menschliche Überprüfung des Ergebnisses erforderlich.

KI-Agenten ermöglichen neue Nutzungsszenarien

Die Spracheingabe (engl. *speech to text*) und Sprachausgabe (engl. *text to speech*) stellen eine ergonomische Neuerung in der Handhabung von digitalen Medien dar. Die agentische KI ermöglicht damit nicht nur eine inklusive Teilhabe von Menschen mit sensorischen Einschränkungen, wie sehgeschwachen oder blinden Menschen, sondern unterstützt auch eine schnelle Spracheingabe unterwegs. Die barrierefreie Anwendung funk-

tioniert jedoch nur insoweit, als die Nutzer:innen auch digital kompetent sind.

Da die Spracheingabe und -ausgabe in etlichen Sprachen möglich ist, werden LLM-basierte Chatbots auch vermehrt zum Spracherwerb eingesetzt. So wird der Spracherwerb auch von kleinen Sprachen über den Multi-Agent-Ansatz möglich (Nazrin et al. 2025).

Was kritisch zu betrachten ist

Trotz wachsender Sprachunterstützung bleiben kleinere und weniger verbreitete Sprachen oft benachteiligt. Die Ursachen liegen in der begrenzten Verfügbarkeit digitalisierter Texte, die meist aus wenigen, thematisch eingeschränkten Domänen stammen. Dies führt zu fehleranfälligen Übersetzungen oder Halluzinationen (vgl. Havelka 2025) und erschwert den Zugang zu KI-gestützten Anwendungen. Initiativen wie BLOOM (Scao et al. 2022) und No Language Left Behind (NLLB Team et al. 2022) setzen hier an, indem sie gezielt Daten sammeln und Community-basierte Inhalte fördern. Parallel dazu werden ressourcenschonendere Modelle entwickelt, die auch lokal oder in datenschutzsensiblen Umgebungen eingesetzt werden können.

Der Einsatz von LLMs ist mit Risiken verbunden, die gerade im professionellen Kontext nicht unterschätzt werden dürfen. Besonders kritisch ist die Frage des Datenschutzes (EU AI Act ergänzt hier die DSGVO). Viele LLMs arbeiten cloudbasiert, verarbeiten Inhalte auf externen Servern und die weitere Verwendung der eingegebenen Inhalte bleibt oft unklar. Auch die Prozesse, die zu einem bestimmten Textoutput führen, sind für Nutzer:innen nicht nachvollziehbar und die Entscheidungen des Modells bleiben intransparent. Es gilt: Wer KI nutzt, muss sicherstellen, dass sie rechtskonform und verantwortungsvoll eingesetzt wird.

Zudem können LLMs systematische Verzerrungen verstärken, zum Beispiel durch die Reproduktion von Gender-Bias, stereotypen Rollenbildern oder kulturellen Vorannahmen, die in den Trainingsdaten enthalten sind. Hinzu kommen die sogenannten Halluzinationen: LLMs erzeugen falsche Inhalte, erfundene Wörter, unzutreffende Aussagen oder nicht existierende Quellen. Auch logisch scheinende, aber inhaltlich fehlerhafte Zusammenhänge sind möglich. Bei weniger verbreiteten Sprachen treten häufiger die Übernahme dominanter Sprachmuster, die Vernachlässigung sprachspezifischer Konventionen sowie grammatikalische oder stilistische Fehler auf, oft bedingt durch unzureichende Trainingsdaten.

Nicht zuletzt stellt auch die ökologische Dimension eine Herausforderung dar: Das Training großer Sprachmodelle erfordert erhebliche Rechenressourcen und ist mit einem hohen Energieverbrauch verbunden. Studien zeigen, dass die CO₂-Emissionen beim Training einzelner Modelle mit

denen von Langstreckenflügen vergleichbar sein können (Strubell et al. 2019). Besonders problematisch ist dies, wenn Modelle mehrfach trainiert oder breit eingesetzt werden, ohne dass ihr Nutzen im Verhältnis zu alternativen, weniger ressourcenintensiven Verfahren steht.

zen. Diese Workflows reichen von der Auftragsbearbeitung und Angebotslegung bis hin zur terminologischen Aufbereitung relevanter Dokumente. Insbesondere die jüngsten Fortschritte im Bereich der agentischen KI eröffnen neue Perspektiven für die Fachübersetzung. ■

Fazit und Ausblick

Sprachmodellbasierte Chatbots haben großes Potenzial nicht nur für die translatorische Textproduktion und Recherchemethoden, sondern auch wenn es darum geht, grundsätzliche translatorische Workflows zu unterstüt-

Bibliografie

Berker, C. (2025): *I replaced Siri with this free AI in 4 minutes — my iPhone finally works like it should.* Medium, 10. Juli. Verfügbar unter: <https://medium.com/@bberkerceylan/i-replaced-siri-with-this-free-ai-in-4-minutes-my-iphone-finally-works-like-it-should-ee-b63472a539> (Zugriff: 19. August 2025).

Briva-Iglesias, V. und Dogru, G. (2025): *AI agents may be worth the hype but not the resources (yet): An initial exploration of machine translation quality and costs in three language pairs in the legal and news domains.* arXiv preprint. Verfügbar unter: <https://arxiv.org/pdf/2505.01560> (Zugriff: 19. August 2025).

EUR-Lex (2021): *Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz (Artificial Intelligence Act) und zur Änderung bestimmter Rechtsakte der Union.* COM(2021) 206 final. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex%3A52021PC0206> (Zugriff: 19. August 2025).

Havelka, I. (2025): *ChatGPT & Co: AI Transforming Terminological Preparation in Interpreting.* In: Grčić, L. und Bakarić, M. B. (Hrsg.): *Corpora in Language Learning, Translation and Research: Proceedings der Internationalen Konferenz an der Universität Zadar* (23.–24. August 2023), S. 22–33. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.15291/9789533315355.03> (Zugriff: 19. August 2025).

Jurafsky, D. und Martin, J. H. (2025): *Speech and Language Processing: An Introduction to Natural Language Processing, Computational Linguistics, and Speech Recognition (Third Edition draft).* Stanford: Stanford University. Verfügbar unter: <https://web.stanford.edu/~jurafsky/slp3/> (Zugriff: 19. August 2025).

NLLB Team et al. (2022): *No Language Left Behind: Scaling Human-Centered Machine Translation.* arXiv preprint. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.48550/arXiv.2207.04672> (Zugriff: 19. August 2025).

Nouzri, S., El Fatimi, M., Guerin, T., Othmane, M. und Najjar, A. (2025): *Beyond chatbots: Enhancing Luxembourgish language learning through multi-agent systems and large language model.* In: Arisaka, R., Sanchez-Anguix, V., Stein, S., Aydoğan, R., van der Torre, L. und Ito, T. (Hrsg.): *PRIMA 2024: Principles and Practice of Multi-Agent Systems. Lecture Notes in Computer Science*, Band 15395. Cham: Springer. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-031-77367-9_29 (Zugriff: 19. August 2025).

Peter, S., Riemer, K. und West, J. D. (2025): *The benefits and dangers of anthropomorphic conversational agents.* *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 122(22). Verfügbar unter: <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2415898122> (Zugriff: 19. August 2025).

Scao, T.L. et al. (2022): *Bloom: A 176b-parameter open-access multilingual language model.* arXiv preprint. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.48550/arXiv.2211.05100> (Zugriff: 19. August 2025).

Strubell, E. Ganesh, A. und McCallum, A. (2019): *Energy and Policy Considerations for Deep Learning in NLP.* In: *Proceedings of the 57th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics*, S. 3645–3650, Florenz, Italien. ACL. Verfügbar unter: <https://aclanthology.org/P19-1355.pdf> (Zugriff: 19. August 2025).

KI UND KLEINERE SPRACHEN: DAS BEISPIEL FINNISCH

Katja Jääskeläinen



Mag. Katja Jääskeläinen ist Übersetzerin für Finnisch und Schwedisch und geschäftsführende Gesellschafterin der ScanLang GmbH, welche sich auf die skandinavischen Sprachen spezialisiert hat.

Das Jahr 2024 markierte einen Wendepunkt für die Übersetzungsbranche: Das seit Ende 2023 kostenlos bereitgestellte ChatGPT fand begeisterte Aufnahme in den Arbeitsalltag. Für viele Unternehmen in der Branche bedeutete das einen deutlichen Umsatzrückgang, denn plötzlich glaubten zahlreiche Mitarbeitende, sie könnten in Sekundenschnelle jede Sprache in guter Qualität abrufen. Wirklich alle Sprachen – auch die kleinen? Sind also Finnisch oder Norwegisch ebenso betroffen? Die Antwort ist ein eindeutiges Jein.

Im Internet können auch kleine groß sein

Wie schon in meinem Beitrag im Mitteilungsblatt 4/22 angeführt, sind *klein*, *exotisch* und *nischig* auf dem Markt für Sprachdienstleistungen keineswegs deckungsgleich. Ihr Wert bestimmt sich vielmehr durch Faktoren wie politischer Status und wirtschaftliche Bedeutung. So steht bei den im Internet verwendeten Sprachen laut W3Techs¹ beispielsweise das Finnische mit gut 5 Millionen Native Speaker:innen nur ganz knapp hinter Indonesisch mit 270 Millionen Sprecher:innen.

Die Sichtbarkeit im Internet ist für die Entwicklung der KI-Tools von entscheidender Bedeutung: Je mehr frei verfügbares Material in der jeweiligen Sprache vorhanden ist, desto besser der Output. Finnland und Norwegen sind beide Länder mit hohem Digitalisierungsgrad,² und damit steht den KI-Entwicklungsteams reichlich Trainingsmaterial für beide Sprachen zur Verfügung.

Zu Zeiten, als die KI-Tools sich auf statische Modelle stützten, waren stark flektierende Sprachen wie das

Finnische grammatikalisch herausfordernder als Sprachen, die dem Englischen strukturell ähnlich sind. Diese Zeiten sind längst vorbei: Die meisten kommerziell genutzten KI-Tools sind in der Lage, grammatikalisch einwandfreies Finnisch zu produzieren.

Gute Übersetzungen sind Luxus

Menschen in Ländern des europäischen Nordens reden oft auch selbst von ihren Sprachen als „kleine Sprachen“. Und wer eine „kleine“ Sprache spricht, ist gewohnt, geringere Erwartungen zu haben und im Zweifel auf Englisch zu wechseln. So sind beispielsweise englischsprachige Anwendungen oder Dokumentationen in der Regel viel weniger ein Problem, als sie es in einem deutschsprachigen Land wären.

Wie verträgt sich das nun mit der scheinbaren sofortigen Verfügbarkeit von „allen“ Sprachen durch die KI? Nun, wie wir wissen, sind mit der KI produzierte Texte dadurch erkennbar, dass sie vielleicht flüssig, aber selten elegant klingen. Die KI richtet sich eben nach dem Mittelmaß. Wer aber keine sehr hohen Erwartungen ge-

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Sprachen_im_Internet

² Finnland war im Jahr 2022 im europäischen DESI-Index das am meisten digitalisierte EU-Land.

genüber der eigenen Sprache hat, ist auch mit bescheidener Qualität zufrieden. Ein vielsagendes Beispiel ist der Online-Handel mit Billigstprodukten: Die finnische Post schätzt, dass jedes siebte Paket vom chinesischen Händler Temu kommt, und das, obwohl bei der Übersetzung der finnischsprachigen Firmenwebseite ganz offensichtlich nur Maschinen am Werk waren.

Kann KI Finnisch?

Die einzige Zukunftsperspektive für Übersetzer:innen sehe ich in der friedlichen Koexistenz mit der KI. Wir müssen uns ehrlich eingestehen: Gemeinsam mit der KI lassen sich viele Aufgaben effizienter und insgesamt sinnvoller erledigen. Ein Beispiel aus meiner eigenen Praxis ist dieser alltägliche finnische Satz:

Viitsitkö tiskata?

Eine KI-App übersetzt ihn mit:

Könntest du abwaschen?

Und das ist tatsächlich das, was man auf der Informationsebene sagen will. Nun ist aber das Verb *viitsiä* ungleich komplexer: Es schwingt stets die implizite Anerkennung mit, dass die gewünschte Handlung für die angesprochene Person mühsam oder unangenehm ist. Es ist also auch ein Ausdruck von Verständnis und vorweggenommener Dankbarkeit. Ich würde es vielleicht so übersetzen/dolmetschen:

Bitte sei so lieb und wasche ab!

Hat die KI hier versagt? Das hängt vom Kontext ab. Geht es um den emotionalen Unterton, ist ein menschlicher Profi unverzichtbar. Wenn es aber weniger um kulturelle Konnotationen geht als einfach darum, dass die Aufgabe – abwaschen – möglichst bald erledigt wird, und der Text nicht für die Ewigkeit bestimmt ist, dann ist die KI „fit for the purpose“.

Nur Mehrwert ist genug

War es in der vormaschinellen bzw. Vor-KI-Zeit noch möglich, eine Nischensprache als Alleinstellungsmerkmal anzuführen oder gar einen Mehrpreis dafür zu verlangen – nun, das ist jetzt endgültig Vergangenheit. Wer „nur wissen will, was hier steht“, wird sicherlich keinen Cent dafür zahlen. Mehr denn je ist es jetzt notwendig, dass man einen echten Mehrwert bietet, um das Geld zu rechtfertigen. Wo Übersetzungen im wahrsten Sinne des Wortes am laufenden Band produziert werden und maschinelle Übersetzungen schon mindestens so gut wie die von mittelmäßigen Übersetzer:innen sind, ist es Anbieter:innen von Übersetzungen noch wichtiger, besser als mittelmäßig zu sein. Unternehmerische Kenntnisse, Flexibilität und Lösungsorientierung sind daher mindestens Bestandteile im Portfolio einer Übersetzer:in wie formelle Qualifikationen. Andererseits: Der Markt für Billigstanbieter:innen fällt dadurch weg, was wiederum echten Profis zugute kommt. ■

DER EINFLUSS KÜNSTLICHER INTELLIGENZ UND MASCHINELLER ÜBERSETZUNG AUF DEN ÜBERSETZUNGSMARKT KLEINERER SPRACHEN: DAS BEISPIEL SLOWENISCH

Carmen Križanič



Carmen Križanič ist Dolmetscherin und Übersetzerin (Slowenisch, Deutsch, Englisch), seit 2008 in Slowenien selbstständig tätig und hat drei Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet.

In den letzten Jahren hat die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz (KI) und insbesondere der sogenannten Large Language Models (LLMs) die Welt der Übersetzungen grundlegend verändert. Während große Sprachen wie Englisch, Deutsch oder Chinesisch bereits seit Langem von automatisierten Übersetzungssystemen profitieren, stehen kleinere Sprachen wie Slowenisch vor besonderen Herausforderungen und Chancen.

Die Entwicklung der KI und Large Language Models (LLMs)

Large Language Models wie GPT-4, BERT oder T5 basieren auf enormen Textkorpora, die Milliarden von Wörtern umfassen. Für Sprachen mit großen Datenmengen, wie Englisch oder Deutsch, sind die Ergebnisse beeindruckend.

Bei kleineren Sprachen wie Slowenisch ist die Situation komplexer. Zwar haben auch diese Sprachen von der Verfügbarkeit digitaler Texte profitiert, doch die Datenmengen sind deutlich geringer. Das führt dazu, dass die Modelle für diese Sprachen weniger trainiert wurden und die Qualität der automatischen Übersetzungen manchmal noch hinter den Erwartungen zurückbleibt.

Auswirkungen auf den Übersetzungsmarkt kleinerer Sprachen

1. Veränderung der Auftragslage

Für Sprachen wie Slowenisch ist die Nachfrage nach einfachen Übersetzungen oder Rohfassungen gesunken,

während die Nachfrage nach hochqualitativen, menschlichen Übersetzungen in bestimmten Bereichen (zum Beispiel Literatur, Recht, Medizin) weiterhin stabil bleibt.

2. Neue Chancen und Herausforderungen

KI-gestützte Übersetzungstools ermöglichen es kleineren Übersetzungsbüros und Freiberufler:innen, effizienter zu arbeiten. Sie können größere Aufträge schneller abwickeln, indem sie maschinelle Vorübersetzungen als Basis verwenden und diese anschließend posteditieren.

Gleichzeitig besteht die Herausforderung, die Qualität der automatischen Übersetzungen kritisch zu prüfen und zu verbessern. Besonders bei komplexen Texten oder kulturell sensiblen Inhalten ist menschliche Expertise nach wie vor unverzichtbar.

3. Einfluss auf die Preisgestaltung

Für kleinere Sprachen wie Slowenisch sind die Kosten für einfache Übersetzungen gesunken, da maschinelle Übersetzungen eine kostengünstige Alternative zu menschlichen Übersetzer:innen darstellen. Unternehmen und Kund:innen profitieren von schnelleren Bearbeitungszeiten und niedrigeren Preisen, insbesondere bei großen Mengen an Standardtexten, technischen Dokumenten oder internen Kommunikationsmaterialien.

Allerdings führt diese Entwicklung auch zu einer Differenzierung im Markt: Während einfache, routinemäßige Übersetzungen durch KI-gestützte Systeme günstiger werden, bleiben hochqualitative, spezialisierte Über-

setzungen, die menschliche Expertise erfordern, weiterhin teuer. Für Sprachen mit weniger verfügbaren Ressourcen wie Slowenisch bedeutet dies, dass die Preise für qualitativ hochwertige Übersetzungen, die eine kulturelle Sensibilität und Fachkenntnis erfordern, kaum sinken. Stattdessen steigt die Nachfrage nach hybriden Lösungen, bei denen maschinelle Übersetzungen als Basis dienen und anschließend von menschlichen Übersetzer:innen veredelt werden.

Nicht zuletzt beeinflusst die zunehmende Verbreitung von KI-Tools auch die Wahrnehmung des Werts menschlicher Übersetzungsarbeit. Während in manchen Fällen die automatisierte Übersetzung ausreicht, erkennen immer mehr Kund:innen den Mehrwert einer professionellen, menschlichen Übersetzung, insbesondere bei sensiblen oder kulturell komplexen Texten. Dies führt dazu, dass die Preisunterschiede zwischen maschinellen und menschlichen Übersetzungen in bestimmten Segmenten größer werden, was wiederum die Position der menschlichen Übersetzer:innen stärkt.

Erfahrene Übersetzer:innen sind besonders bei kleineren Sprachen fachlich qualifiziert, um KI-Übersetzungen zu überprüfen, da sie folgende Kompetenzen haben:

1. Tiefgehendes Sprachwissen und kulturelle Kompetenz
2. Erfahrung im Fachgebiet
3. Feinfühligkeit für Kontext und Mehrdeutigkeit
4. Qualitätskontrolle und Post-Editing
5. Kritische Bewertung der KI-Ausgaben

Welche Vorteile haben erfahrene Übersetzer:innen gegenüber KI im Bereich der Übersetzung kleiner Sprachen?

Kulturelle Sensibilität und Kontextverständnis

Tiefes Verständnis für kulturelle Nuancen, Dialekte und regionale Besonderheiten, die KI-Modelle oft nicht erfassen können

Flexibilität und kreative Anpassung

Finden von kreativen Lösungen, Sprachwitz oder angemessene Übertragung von idiomatischen Ausdrücken

Umgang mit seltenen oder veralteten Sprachformen

Kenntnis dieser Varianten und angemessene Integration in die Übersetzung, um Authentizität und Genauigkeit zu gewährleisten

Anpassung an kulturelle und gesellschaftliche Kontexte

Verständnis dieser Zusammenhänge und entsprechende Anpassung der Übersetzung, um Missverständnisse zu vermeiden und die Botschaft authentisch zu vermitteln

Qualitätssicherung bei sensiblen oder komplexen Texten

Erfassen der Bedeutung hinter den Worten, Erkennen subtiler Nuancen und Sicherstellen, dass die Übersetzung den hohen Qualitätsstandards entspricht

Kontinuierliche Weiterbildung und kulturelle Kompetenz

Ständige Weiterbildung und praktische Erfahrung gewährleisten den neuesten Stand der Sprachentwicklung und kulturellen Veränderungen. Sie können neue Begriffe, Redewendungen oder gesellschaftliche Entwicklungen in die Übersetzung einfließen lassen.

Fazit

Während KI-Tools bei der schnellen Verarbeitung großer Textmengen und bei standardisierten Übersetzungen hilfreich sind, bringen erfahrene Übersetzer:innen vor allem in kleinen Sprachen wie Slowenisch entscheidende Vorteile mit sich. Ihre tiefgehende Sprachkompetenz, kulturelle Sensibilität, Flexibilität und Fähigkeit zur kritischen Bewertung machen sie unersetzlich, um qualitativ hochwertige, authentische und kulturell angemessene Übersetzungen sicherzustellen.

Gleichzeitig ist die Nachfrage nach Dolmetschdiensten gestiegen, weshalb ich mich verstärkt auf diesen Bereich konzentriere. Kund:innen fragen für ihre Konferenzen, Meetings und Workshops vor allem nach einem menschlichen Dolmetschansatz und wünschen sich die Unterstützung und Zusammenarbeit eines:iner erfahrenen Dolmetscher:in für die slowenische Sprache mit Schwerpunkt auf der Nichtverwendung Künstlicher Intelligenz, die häufig ein Risiko für den Datenschutz darstellt, während der:die Dolmetscher:in eine Vertraulichkeitserklärung unterzeichnet. ■

„... IMMER NUR EIN ERSTENTWURF“: DEEPL & CO. IN ÖSTERREICHISCHEN ANWALTSKANZLEIEN

Katarina Rohsmann



Katarina Rohsmann ist selbstständige Fachübersetzerin und Dolmetscherin mit Schwerpunkt Recht in Wien. Sie hat Translationswissenschaft, Rechts- und Politikwissenschaft studiert und ist Mitglied im Vorstand von UNIVERSITAS Austria.

Übersetzer:innen und Jurist:innen haben einiges gemeinsam: Ihr Arbeitsmaterial ist die Sprache, ihr Lieblingsspruch lautet: „Es kommt drauf an“ – und sie werden immer öfter gefragt, wie es in Zeiten von KI um die Zukunft ihres Berufs steht. Aktuell befinden sich beide Berufsfelder durch technologische Veränderungen im Umbruch. Die maschinelle Übersetzung von Rechtstexten ist jener Punkt, in dem diese Veränderungen aufeinandertreffen.

Die praktisch sehr relevante Frage, wie Angehörige der Rechtsberufe mit maschinellen Übersetzungssystemen umgehen, wurde bisher kaum erforscht. Ich habe im Rahmen meiner Masterarbeit am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien eine empirische Untersuchung über den Einsatz maschineller Übersetzungssysteme in österreichischen Anwaltskanzleien durchgeführt (Betreuung: Prof. Hanna Risku). An meiner österreichweiten Online-Umfrage, die ich im März 2025 mit LimeSurvey durchgeführt habe, haben sich 168 Personen beteiligt (davon rund 79 % Rechtsanwält:innen).

DeepL unterstützt Kanzleikommunikation und Verständnis fremdsprachiger Texte

Wie verbreitet ist die Verwendung von Übersetzungssoftware in österreichischen Anwaltskanzleien, welche Programme sind im Einsatz, für welche Sprachen werden sie verwendet und wozu dienen die Übersetzungen?

Rund 12% der Befragten deklarierten sich als „Power-User:innen“, die täglich oder fast täglich Übersetzungssoftware nutzen. Sie sind typischerweise in großen Wiener Kanzleien tätig. Demgegenüber stehen 14%, die für berufliche Zwecke keine Übersetzungssoftware nutzen.

Zu bedenken ist dabei, dass Menschen ohne persönlichen Bezug zu einem Thema wohl weniger geneigt sind, überhaupt an einer Befragung teilzunehmen – der Anteil der Nicht-Nutzer:innen unter den rund 7.000 österreichischen Anwält:innen könnte also durchaus höher sein.

Mehr als zwei Drittel der Befragten – und fast alle Power-User:innen – nutzen am öftesten Produkte des Unternehmens DeepL, und zwar zu knapp 48% die kostenlose Version des Programms und zu rund 21% DeepL Pro. Google Translate wird von 20% der Befragten am häufigsten genutzt, andere Programme spielen nur eine marginale Rolle.

Einen noch klareren ersten Platz gibt es bei den übersetzten Sprachen. So gut wie alle Befragten (98%) haben maschinelle Übersetzungssysteme schon für Übersetzungen aus dem Englischen bzw. ins Englische verwendet. Auf den Plätzen zwei und drei liegen Französisch mit 38% und Italienisch mit 31%, im niedrigen zweistelligen Bereich bewegen sich B/K/S und Rumänisch (je 14%) sowie Spanisch (12%).

Bei den Verwendungszwecken standen acht Beispiele aus der juristischen Arbeit zur Auswahl, die vom oberflächlichen Verständnis eines fremdsprachigen Textes (Gisting) bis zur Erstellung rechtsverbindlicher Dokumente (autoritative Übersetzung) reichen. Bei jedem Beispiel war die Häufigkeit der Verwendung anhand einer fünfstufigen Skala anzugeben.

Vergleicht man die Zwecke, für die die Befragten mindestens einmal im Monat Übersetzungssoftware nutzen, so steht die externe Kommunikation (etwa E-Mails an Mandant:innen) mit 77% an erster Stelle. Ebenfalls sehr verbreitet sind „Übersetzungen rechtlicher Dokumente für Dritte nur zu Informationszwecken“ mit 59%

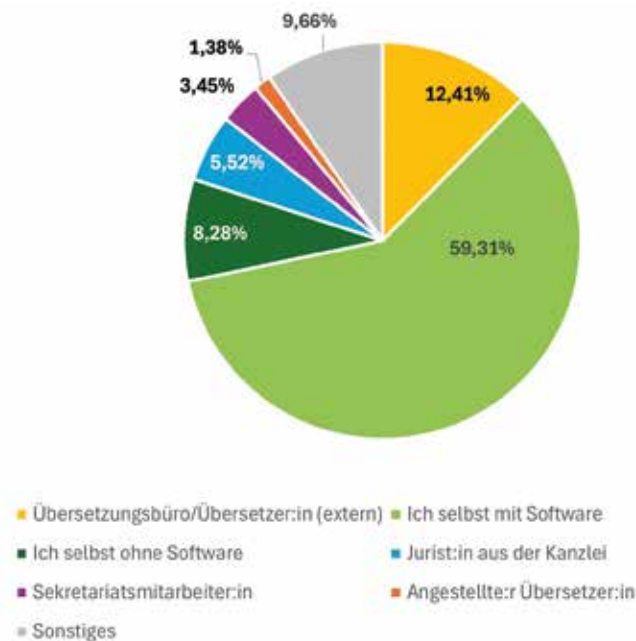


Abbildung 1: Wer erstellt eine Übersetzung ins Englische?

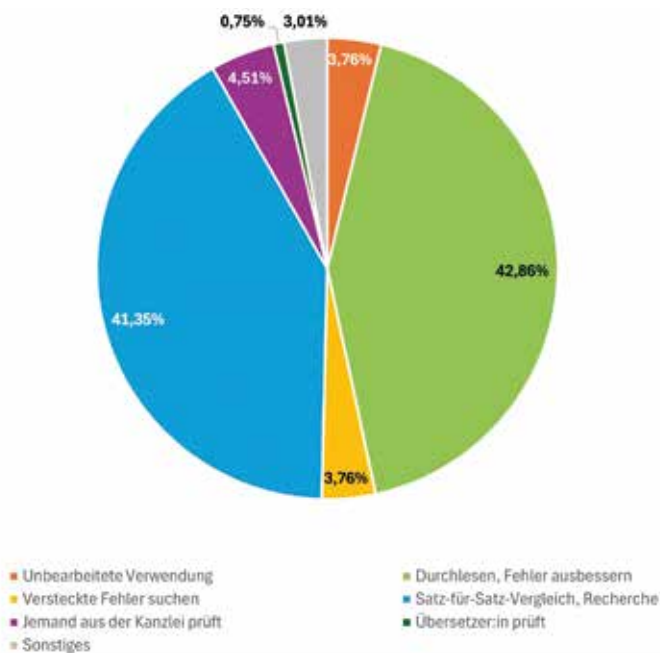


Abbildung 2: Was geschieht mit der maschinellen Übersetzung?

sowie die Verwendung für das (eigene) allgemeine Verständnis oder Detailverständnis mit je 57 %. 55 % der Befragten verwenden maschinelle Systeme zumindest ab und zu auch für autoritative (also mit Rechtskraft ausgestattete) Übersetzungen. Diejenigen, die das laufend oder oft tun, schätzen die Qualität maschineller Übersetzungen etwas besser ein als der Durchschnitt, bearbeiten die Übersetzungen aber auch häufiger intensiv nach.

Zeitersparnis und Verfügbarkeit vor Kostenargumenten

Was spricht aus Sicht der Nutzer:innen in den Anwaltskanzleien für und gegen die Verwendung maschineller Übersetzungen? Auch hier waren je acht Argumente mit fünf Antwortmöglichkeiten („trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“) zu bewerten. Bei den Pro-Argumenten lagen die Zeitersparnis und die jederzeitige Verfügbarkeit mit jeweils 65 % voller Zustimmung vorne, gefolgt von der Vereinfachung von Abläufen (60 %) und der Kostenersparnis (56 %). Dem Punkt „hohe Qualität der automatischen Übersetzungen“ stimmten 12 % voll zu, 43 % stimmten ihm zu. 32 % halten diese Aussage für teilweise, 8 % für kaum und 4 % für gar nicht zutreffend.

Von den Gründen, die möglicherweise gegen maschinelle Übersetzungen sprechen, wurden am häufigsten Datenschutz- und Sicherheitsbedenken genannt: 23 % der Befragten sind der Meinung, dass dieser Punkt voll zutrifft. Fasst man die volle bis teilweise Zustimmung zusammen, liegt die falsche bzw. uneinheitliche Übersetzung von Fachterminologie mit 82 % an erster Stelle. Für 77 % sprechen versteckte Fehler und für 70 % die „mangelnde Qualität maschineller Übersetzungen“ zumindest teilweise gegen ihre Verwendung.

Do-it-yourself ist wieder in

Für eine:n Mandant:in wird eine Übersetzung benötigt – was tun? Die nächste Frage wurde bewusst so allgemein formuliert, dass die geschilderte Situation in jeder Anwaltskanzlei auftreten könnte: „Angenommen, Sie benötigen für einen Mandanten/eine Mandantin eine Übersetzung ins Englische. Wie gehen Sie normalerweise vor?“ Mehr als zwei Drittel antworteten, dass sie den Text selbst übersetzen würden, und zwar 60 % mit und 8 % ohne die Hilfe einer Software. 12 % gaben an, einen Auftrag an ein Übersetzungsbüro oder eine:n selbständige:n Übersetzer:in zu vergeben, 10 % würden jemanden aus der Kanzlei um die Übersetzung bitten (siehe Abbildung 1). Das Kommentarfeld zu dieser Frage wurde für zahlreiche Anmerkungen genutzt – oft, um zu erklären, dass es „ganz drauf ankommt“.

Ein „wichtiger Text für eine:n Mandant:in“ wurde maschinell übersetzt – was nun? 9 % antworteten, dass diese Frage für sie nicht relevant sei, weil sie für diesen

Zweck keine Übersetzungssoftware verwenden würden (die folgenden Prozentangaben beziehen sich auf die übrigen Befragten). 43 % lesen die automatische Übersetzung durch und bessern Fehler aus, die ihnen dabei auffallen. Bei dieser Methode können versteckte Fehler, wie sie typisch für maschinelle Übersetzungen sind, leicht übersehen werden. Eine fast gleich große Gruppe führt einen genauen Vergleich von Ausgangs- und Zieltext durch und betreibt somit eine Form von Post-Editing (siehe Abbildung 2).

Nutzungsbedingungen zu wenig bekannt?

Was tun die Kanzleien, um die Qualität maschineller Übersetzungen zu sichern und Risiken zu minimieren? Wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, ist strukturiertes Risikomanagement wenig verbreitet. Etwa werden maschinelle/ungeprüfte Übersetzungen nur von knapp 30 % der Kanzleien mit einem Disclaimer versehen, obwohl diese Maßnahme auch in kleinen Kanzleien einfach umsetzbar wäre.

Am häufigsten (mit 56 %) wurde die Entfernung sensibler Informationen aus dem Ausgangstext genannt. 40 % verlassen sich darauf, dass die Software ihrer Wahl hohe Datenschutz- und Sicherheitsstandards einhält – während andererseits 80 % angeben, eine kostenlose Software wie DeepL oder Google Translate zu verwenden. Die Tatsache, dass die dort eingegebenen Daten für das Training des Systems verwendet werden, dürfte offensichtlich nicht allen Nutzer:innen bekannt sein. Wer die kostenlose Version von DeepL für Übersetzungen verwendet, „die vertrauliche oder personenbezogene Daten jeglicher Art enthalten“, bricht damit nicht nur die Vertraulichkeit, sondern verstößt auch gegen die Nutzungsbedingungen. Auch die entgeltliche Weitergabe kostenloser DeepL-Übersetzungen an Dritte ist „strengstens untersagt“.¹

38 % der Befragten sichern die Qualität der Übersetzungen durch einen detaillierten Vergleich mit dem Ausgangstext. Andere Risikomanagement-Maßnahmen wie Leitfäden, Schulungen oder die Einteilung der Übersetzungen in Qualitäts- bzw. Risikoklassen werden nur selten und vor allem in großen Kanzleien eingesetzt.

Bedroht „die KI“ die Arbeit der Rechtsübersetzer:innen?

Was bedeuten diese Studienergebnisse für unsere Arbeit als Translator:innen? Ein pauschales „Computer ersetzt Mensch“ lässt sich jedenfalls nicht herauslesen – nur selten werden maschinelle Übersetzungen wichtiger Texte

unverändert verwendet. Zum Teil haben wir es wohl eher mit einer Aufgabenverschiebung zwischen zwei Berufsgruppen zu tun, die sich beide auf unterschiedliche Weise professionell mit Sprache beschäftigen.

Die Kommentare der befragten Anwält:innen deuten auf einen differenzierten Zugang zum Thema hin, bei dem im Einzelfall entschieden wird, welche Form der Übersetzung am sinnvollsten ist. Mit anderen Worten: Der Skopos macht den Unterschied. Und auch wenn Translator:innen es nicht gerne hören – in manchen Fällen ist eine professionelle Übersetzung nicht notwendig, nicht wirtschaftlich oder unter den gegebenen Umständen (Zeitdruck ...) nicht umsetzbar.

Wenn technische Alternativen (so gut wie) kostenlos und jederzeit zur Verfügung stehen, überlegen sich potenzielle Kund:innen sehr genau, wann eine professionelle Übersetzung einen echten Mehrwert bringt. Diesen menschlichen Mehrwert dürfen wir uns nicht nur auf die Fahnen schreiben, wir müssen ihn auch liefern. In der Praxis ist das nicht selbstverständlich. Viele Jurist:innen haben schon Erfahrungen mit Fachübersetzungen gemacht, die ihren hohen Ansprüchen an Terminologie und Präzision nicht gerecht wurden.

Wenn wir gegen die Konkurrenz aus dem Internet bestehen wollen, müssen wir auch unser Geschäftsmodell laufend hinterfragen. Können wir es uns leisten, täglich ein neues Fachgebiet zu erschließen, weil wir Vielfalt und Abwechslung lieben? Sprachkundige Jurist:innen sehen es einer Rechtsübersetzung an, ob sich jemand nur „rasch eingearbeitet“ oder durch langjährige, intensive Beschäftigung echte Fachkenntnisse aufgebaut hat – und so dürfte es auch in den anderen Bereichen des Fachübersetzens sein. In Zeiten von KI gilt daher mehr als je zuvor: Nur eine konsequente Spezialisierung macht uns unter Fachexpert:innen zu Partner:innen auf Augenhöhe. ■

Link zur Arbeit:

Rohsmann, Katarina (2025). „Eine automatische Übersetzung ist für mich immer nur ein Erstentwurf“. *Der Einsatz maschineller Übersetzungssysteme in österreichischen Anwaltskanzleien: eine empirische Untersuchung*. Masterarbeit, Universität Wien (<https://tinyurl.com/nhcfkm37>).



¹ DeepL (2024). DeepLs Kostenlose Dienste – Nutzungsbedingungen. <https://www.deepl.com/de/terms-of-use> (Stand: 25.07.2025).

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BEIM ÜBERSETZEN – EIN ERFAHRUNGSBERICHT ZUM KURS „TRANSLATION AND AI“ DER UNIVERSITY OF SURREY

Dijana Tockner Glova und Zrinka Primorac Aberer

Dr. Dijana Tockner Glova ist Senior Lecturer am ZTW Wien und akkreditierte EU-Dolmetscherin für die Sprachen A: Kroatisch, B: Deutsch, C: Englisch, Bosnisch, Serbisch und Montenegrinisch.



Zrinka Primorac Aberer ist Senior Lecturer am ITAT Graz und freiberufliche Übersetzerin, Revisorin und Untertitlerin für die Sprachen DE/BKS/EN/FR. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der studienzentrierten Translationsdidaktik.

Konzept und Ausrichtung des Kurses

Vom 4. Oktober bis 6. Dezember 2024 bot das Centre for Translation Studies der University of Surrey in Kooperation mit dem britischen Berufsverband Institute of Translation and Interpreting einen Online-Kurs unter dem Titel „**Translation and AI**“ an. Ziel des Kurses war es, gängige Mythen und Zukunftsängste rund um den Einsatz von KI im Translationsbereich zu hinterfragen und den Teilnehmenden eine fundierte, ausgewogene Perspektive auf das Thema zu vermitteln. Der Kurs richtete sich in erster Linie an professionelle Übersetzer:innen, aber erweitert auch an alle, die im translatorischen Bereich tätig sind, und zielte darauf ab, die Teilnehmenden zu befähigen, eigene Antworten zu finden und Strategien zu entwickeln, um die Potenziale dieser Technologie für die eigene Berufspraxis nutzbar zu machen. Besonderer Wert wurde auf eine unabhängige, nicht-kommerzielle Betrachtung gelegt: Die Teilnehmenden sollten eine fundierte Grundlage erhalten, um eine kritische und zugleich lösungsorientierte Haltung gegenüber KI-gestützten Arbeitsprozessen einzunehmen.

Der Kurs war in fünf Module gegliedert, von denen jedes Modul an zwei Tagen die entsprechenden Inhalte kompakt vermittelte und dabei sowohl technologische Grundlagen als auch berufspraktische Aspekte berücksichtigte. Jede Sitzung kombinierte Fachvorträge mit interaktiven Diskussionen und Fallbeispielen aus der Praxis. Im Mittelpunkt standen unter anderem eine Einführung in die Funktionsweise und die Grenzen aktueller KI-gestützter Übersetzungstechnologien, die Analyse der Chancen und Risiken für die Berufspraxis, Strategien zur Integration von KI in den eigenen Arbeitsablauf, ethische Fragestellungen und Qualitätsstandards im Umgang mit KI, die kritische Bewertung von Marktangeboten und kommerziellen Lösungen sowie die Erarbeitung individueller Handlungsstrategien für unterschiedliche berufliche Kontexte.

Die Module wurden von drei Lehrenden des Centre for Translation Studies der University of Surrey geleitet: Félix do Carmo, Senior Lecturer in Translation and Natural Language Processing, Constantin Orăsan, Professor of Language and Translation Technologies, sowie Dimitris Asimakoulas, Deputy Director des Centre for Translation Studies.

Von Grundlagen bis zu Risiken: Die Kursstruktur im Detail

Modul 1

Introduction to the Risks of Using AI in Translation

Zum Auftakt betrachtete Félix do Carmo professionelle Übersetzungsleistungen als Risikomanagement-Prozess. Zunächst wurde der zentrale Begriff „Risiko“ aus der Perspektive unterschiedlicher KI-Nutzer:innengruppen diskutiert: Textrezipient:innen, die einen fremdsprachigen Text lesen wollen, Textautor:innen, die den eigenen Text in mehreren Sprachen dem Publikum zur Verfügung stellen, oder Übersetzer:innen, die unter Umständen die einzigen menschlichen Akteur:innen im mehrsprachigen Kommunikationsprozess sein können. Die Übersetzer:innen wurden als jene Gruppe herausgearbeitet, auf welche Auftraggeber:innen in Form von Post-Editing das Risiko der KI-Nutzung und somit auch die damit verbundene Verantwortung für die KI-Nutzung übertragen, samt allen potenziellen professionellen und berufsethischen Folgen für die Übersetzer:innen. Anhand von konkreten Szenarien wurden schwer zu identifizierende Risikofaktoren verdeutlicht. Abgerundet wurde das Thema durch die Auseinandersetzung mit Risikomanagement, insbesondere in Bezug auf Strategien zur Minimierung und Kontrolle der mit der KI-Nutzung verbundenen Risiken beim Übersetzen.

Modul 2

Introduction to the Technological Side of AI and LLMs

Constantin Orăsan führte im zweiten Modul in die zentralen technologischen Konzepte der Künstlichen Intelligenz ein und erläuterte, was Large Language Models (LLMs) sind und wie sie als Werkzeug für Übersetzer:innen unterstützend genutzt werden können. Darüber hinaus wurden Prompting-Methoden sowie Möglichkeiten, Prompts gezielt zu optimieren, vorgestellt.

Modul 3

Creativity and AI

Im Mittelpunkt des von Dimitris Asimakoulas geleiteten Moduls stand die Kreativität als fundamentale Kompetenz professioneller Übersetzer:innen. Ausgehend vom Kreativitätsbegriff wurde das Potenzial von KI beim Generieren von literarischen/kreativen Texten und andererseits beim Übersetzen u. a. literarischer Texte oder Marketing-Texte diskutiert und getestet. Ein besonderes Augenmerk wurde auch hier den Prompting-Methoden gewidmet.

Modul 4

Neural Machine Translation

In Modul 4 öffnete Constantin Orăsan die „Black Box“ der Neural Machine Translation (NMT). NMT wurde als mathematischer Prozess erklärt, der auf Sprachdaten angewendet wird, und mit LLMs verglichen. Gezeigt wurden Methoden, wie man NMT gezielt als Werkzeug für Übersetzer:innen einsetzen und adaptieren kann und wie die Qualität von NMT-Systemen anhand unterschiedlicher Metriken evaluiert wird.

Modul 5

Impact of AI on Translation as a Profession

Das Abschlussmodul bot eine kritische Betrachtung der Auswirkungen von KI auf translatorische Berufe. Félix do Carmo diskutierte gemeinsam mit den Teilnehmer:innen die Zuverlässigkeit verschiedener Informationsquellen zum Thema KI und Übersetzen, unterschiedliche Geschäftsmodelle hinsichtlich Sprachdienstleistungen und deren Resilienz gegenüber KI-gestützten Prozessen. Ergänzend wurden Strategien vorgestellt, wie Übersetzer:innen ihre Dienstleistungen gezielt anpassen, den (Mehr-)Wert ihrer Leistung bestimmen und vermarkten sowie sich als kompetente Ansprechpersonen und KI-Expert:innen positionieren können.

Zwischen Technikbegeisterung und kritischer Distanz – Erkenntnisse und Überlegungen

Der Kurs hat unser bereits vorhandenes Wissen rund um KI und den Einsatz von KI-gestützten Tools beim Übersetzen weiter gestärkt und zusätzliches Fachwissen vermittelt, um die Auswirkungen von KI auf den Beruf kompetent reflektieren und diskutieren zu können.

Im ersten Modul ist es dem Vortragenden gelungen, nicht nur das Bewusstsein für die mit der KI-Nutzung im Translationsbereich verbundenen Risiken zu schärfen, sondern auch konkrete Risikomanagementstrategien zu erörtern bzw. manche uns bereits bekannte Strategien in Erinnerung zu rufen. Interessant ist in diesem Kontext insbesondere die Betrachtung von Post-Editing als Risikotransfer auf die Übersetzer:innen, welche die Entscheidungsfreiheit haben, Post-Editing-Aufträge anzunehmen und dabei risikominimierende Strategien anzuwenden.

Das Thema wurde nochmals im letzten Modul aufgegriffen, um den Teilnehmer:innen die Möglichkeit zu geben, sich abschließend mit den Risiken und Auswirkungen des KI-Einsatzes auf die translatorischen Tätigkeitsfelder und die translatorische Praxis der Teilnehmer:innen auseinanderzusetzen und dabei das im Verlauf des Kurses erworbene vertiefte Wissen zur Funktionsweise und zu den Nutzungsmöglichkeiten von LLMs und NMTs anzuwenden. Zudem bot das letzte Modul auch die Gelegenheit, sich Gedanken zu machen, wie wir als Übersetzer:innen den Herausforderungen der KI-Nutzung mit translatorischem Expert:innenwissen und KI-bezogenem Fachwissen nicht nur als Sprachmittler:innen, sondern auch in der Berater:innenrolle im Kontakt mit Kund:innen kompetent und informiert begegnen können.

Zugleich wurden im Kurs weitere Fragen aufgeworfen, die im derzeitigen KI-Diskurs noch unzureichend besprochen werden, etwa: Welche Folgen wird die KI-Nutzung als Ersatz für Übersetzer:innen zum Beispiel im Hinblick auf die Zukunft und den Fortbestand der translatorischen Ausbildungsstätten haben? Welche Auswirkungen wird der Einsatz von KI auf das Recht auf Übersetzung haben, insbesondere im Hinblick auf vulnerable Personengruppen in unserer Gesellschaft?

Deshalb wird es in der Ausbildung künftiger Translator:innen auch weiterhin notwendig sein, darauf zu achten, dass die KI- und Technologieorientiertheit der neuen translatorischen Curricula nicht zulasten von grundlegenden translatorischen Kompetenzen geht. Denn die Auseinandersetzung mit KI-Anwendungen im Kurs hat unter anderem auch gezeigt, wie unterschiedlich die generierten Ergebnisse in Bezug auf die einzelnen Sprachpaare sein können. Dort, wo KI-Anwendungen nicht eingesetzt werden können oder keine adäquaten Leistungen erbringen, sei es aufgrund des Themen- und Einsatzbereichs oder des Sprachenpaares, sind gut ausgebildete Übersetzer:innen auch weiterhin gefragt.

Der Kurs schaffte es, durch den Blick hinter die Kulissen von LLMs und NMTs und dank der klaren Aufbereitung der Inhalte und praxisbezogener Diskussionsbeispiele den Kursteilnehmer:innen gute Argumente für Potenziale und Grenzen der KI und für als auch gegen den KI-Einsatz bei translatorischen Aufgaben an die Hand zu geben. Zugleich wurde aber deutlich, dass auch wir als Translator:innen angehalten sind, uns mit den neuesten Entwicklungen auseinanderzusetzen, um informierte und argumentierte Entscheidungen treffen zu können und somit die Zukunft des Berufs mitzugestalten. ■

Weiterführende Informationen

Future proofing the profession: Inside the pioneering Translation and AI course

<https://www.iti.org.uk/resource/future-proofing-the-profession-inside-the-pioneering-translation-and-ai-course.html>

<https://www.surrey.ac.uk/cpd-and-short-courses/translation-and-ai>

Der letzte Kurs wurde von Februar bis April 2025 angeboten:

<https://www.iti.org.uk/training/events-calendar/translation-and-ai-2025.html>

Derzeit sind leider keine weiteren Kurse für den Herbst angekündigt.

Mehr Veranstaltungen sind unter <https://www.iti.org.uk/training/events-calendar.html> (Events Calendar) zu finden.

EU-STANDARDS FÜR DIE NACHHALTIGKEITSBERICHTERSTATTUNG VON UNTERNEHMEN

BERICHTIGUNG EINER VERÖFFENTLICHTEN ÜBERSETZUNG DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION¹

Interview mit Gabriele Niederau, Referat DE.1, DGT, Europäische Kommission. Das Interview führte Edith Vanghelof.



Gabriele Niederau ist seit 1991 Übersetzerin bei der Generaldirektion Übersetzung (DGT) der Europäischen Kommission in Brüssel und leitet dort das für Finanzübersetzungen zuständige Team im Referat DE.1.

Anlass für das Interview ist die Korrektur der deutschen Übersetzung der „European Sustainability Reporting Standards“ (ESRS) Set 1.² Diese Standards sind ein zentraler Bestandteil der EU-Initiative zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen. ESRS Set 1 besteht aus 12 Standards, die in vier Hauptkategorien unterteilt sind. Sie wurden im Rahmen der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) entwickelt und sind seit dem 1. Jänner 2024 in Kraft. Die ESRS sollen sicherstellen, dass Unternehmen umfassend, vergleichbar und transparent über die Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Umwelt, Gesellschaft und Governance berichten.



Edith Vanghelof ist Übersetzerin und organisiert auch Fachseminare für Übersetzer:innen.

¹ Das Interview wurde im Oktober 2024 geführt.

² „Am 9. August 2024 wurden Berichtigungen zur deutschen Fassung des ESRS Set 1 (European Sustainability Reporting Standard) im EU-Amtsblatt veröffentlicht.“ (<https://www.iasplus.com/de/news/2024/august/berichtigung-esrs-set-1>)

? *Die deutsche Übersetzung der ESRS Set 1 der Standards für Nachhaltigkeitsberichterstattung hat Anlass zu Kritik gegeben. Es gab scheinbar viele Ungereimtheiten in der deutschen Version und bei den Übersetzungen von bestimmten Begriffen, die vor allem beim Verband der deutschen Wirtschaftsprüfer auf wenig Gegenliebe gestoßen sind. Dieser Verband hat eine Zusammenstellung der kritischen Stellen verfasst und an die Kommission geschickt. Das Ergebnis war eine neuerliche Veröffentlichung.*

Jetzt wollen wir als Übersetzer:innen natürlich gern mehr darüber wissen, was da los war und auch wie so ein Korrekturprozess abläuft. Eine weiterer interessanter Aspekt ist auch die Frage, ob die Fehler wirklich Fehler waren, und falls ja, ob es schwere Fehler waren.

Die Berichtigung der Standards zur Nachhaltigkeitsberichterstattung war ein aufwendiger Prozess, der sehr viel Zeit und Arbeit gekostet hat. Die Übersetzung enthielt in der Tat einige gravierende Fehler wie die Wiedergabe von „fossil fuels“ durch „erneuerbare Energiequellen“ oder die Übersetzung von „revenue“ mit „Einnahmen“ anstatt mit „Umsatzerlösen“. Das größte Problem, das sich durch den gesamten Text zog – es handelte sich um eine freiberuflich vergebene Übersetzung –, war aber die streckenweise allzu wörtliche Wiedergabe und der für einen Fachtext nicht adäquate Stil. Zudem war der Text offenbar auf mehrere Übersetzer:innen aufgeteilt worden, denn die Übersetzungsqualität war sehr unterschiedlich. So gab es durchaus auch gute Passagen, die im Rest aber leider etwas untergegangen sind. Uneinheitliche Übersetzungsqualität ist für uns insoweit ein Problem, als wir bei der Evaluierung freiberuflicher Übersetzungen zunächst nur eine Stichprobe überprüfen.

Am generellen Stil der Übersetzung konnte bei der Berichtigung leider nichts geändert werden, denn es handelte sich ja um einen veröffentlichten Rechtsakt, sodass jede Änderung schriftlich begründet und vom Juristischen Dienst abgesegnet werden musste. Eine Umformulierung hätte deshalb sowohl formal als auch zeitlich den Rahmen gesprengt.

Es gab eine ganze Liste von Anmerkungen des Deutschen Rechnungslegungs Standards Committee e.V.³ sowie der österreichischen und deutschen Behörden. Ich bin die Listen durchgegangen und habe alles, was ich für richtig hielt – und das war fast alles –, berichtigt, aber wirklich nur auf begrifflicher Ebene. Nur an Stellen, an denen ganz eindeutig Bezugsfehler vorlagen, habe ich auch den Satz geändert. Aber schon das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen.

Danke für diese ausführliche Antwort. Ich möchte an dieser Stelle eine Frage von einer Kollegin weitergeben: Ist bei so einem Text ein besonderer Ablauf definiert oder kam in diesem Fall der Standardablauf für Übersetzungen zum Tragen? Eigentlich müsste man ja vorab zum Beispiel die Terminologie festlegen.

Wenn die Zeit es erlaubt, stellen unsere Terminolog:innen vor Beginn einer so langen (und wichtigen) Übersetzung die einschlägige Terminologie in Termbanken zusammen, die wir dann auch an unsere Freiberufler:innen weiterleiten. Dies war im vorliegenden Fall aber leider nicht möglich.

? *Ja, das wäre der Idealfall. Das ist ein Thema, das nicht wirklich klar ist. Wie läuft eigentlich dieser Prozess ab? Ist es so, dass Sie in der DGT die fertigen Übersetzungen von externen Lieferrant:innen bekommen?*

Da würde ich sehr gerne nochmal einhaken und ein bisschen auf die Geschichte dieses ganzen Dossiers eingehen, da ansonsten nicht verständlich ist, warum es zu einem solchen Ergebnis gekommen ist.

? *Genau das ist die interessante Frage.*

Der Text wurde monatelang angekündigt, sein Eingang verzögerte sich aber immer weiter, nur der Abgabetermin blieb unverändert, da politisch gewollt war, die Standards noch vor der Sommerpause zu verabschieden. Normalerweise gelten bei uns Vorgaben für an das Seitenvolumen gekoppelte Fristen. Davon kann in besonders dringenden Fällen abgewichen werden und genau das war hier der Fall. Da unser Team relativ klein ist, hatten wir keine andere Möglichkeit, als den Text an Freelancer:innen zu vergeben.

? *Aber es gibt doch sehr viel zu übersetzen im Finanzbereich.*

Ja. Einen großen Teil dieser Übersetzungen vergeben wir nach außen, evaluieren die Freelance-Übersetzungen und überarbeiten sie bei Bedarf.

Als der Text dann endlich bei uns eintraf, gab es zunächst große Formatierungsprobleme, denn er war ja nicht bei der Kommission, sondern beim ISSB (International Sustainability Standards Board) verfasst worden. Diese Formatierungsprobleme mussten erst gelöst werden, um den Text mit unserem CAT-Tool übersetzen bzw. nach außen vergeben zu können. Dann hat es nicht lange gedauert, bis sich herausstellte, dass die erste englische Fassung zahlreiche Mängel und Inkohärenzen enthielt. Die Liste der Fragen zum Text war schier

³ DRSC, siehe <https://www.drsc.de/>

endlos, und die Antworten auf die Fragen wurden stets an die Freiberufler:innen weitergeleitet. Leider dürfen wir zu unseren freiberuflichen Übersetzerkolleg:innen keinen direkten Kontakt haben. Die Kommunikation findet immer über das Unternehmen, für das sie arbeiten, statt. Sie können uns über einen Vordruck Fragen stellen, was sie in diesem Fall auch getan haben, und wir beantworten die Fragen und schicken das Ganze so schnell wie möglich zurück.

? Es gibt keinen direkten Austausch?

Nein. Alles ist anonymisiert. Ich weiß gar nicht mehr, wie viele Fassungen wir bekommen haben. Bei der Länge des Textes ist jede neue Fassung natürlich mit gewissem Aufwand verbunden und kostet wertvolle Zeit, die für die Übersetzung verloren geht. Das größte Problem in diesem Fall war der enorme Zeitdruck.

Das heißt, wenn ich mir jetzt ein Bild mache: Sie haben einen Ausgangstext erhalten, der mangelhaft war und viele Umstände verursachte, bis Sie den Text vergeben konnten. Haben Sie es gestückelt und so an den externen Dienstleister vergeben?

Wir haben den Text nicht gestückelt, sondern ihn als einen Auftrag vergeben.

? Das heißt, dass sie von Ihnen einen Gesamttext bekommen. Die Frage ist, wie externe Unternehmen den Auftrag dann handhaben?

Das wissen wir nicht. Ich hatte nur den Eindruck, dass die Übersetzungsqualität nicht durchgängig gleich war, was darauf hindeutet, dass unterschiedliche Personen am Werk waren.

Die Geschichte geht aber noch weiter. Der Text hatte an einem Montag Anfang August Termin. Am Freitag davor erhielten wir um 17 Uhr eine Änderungsfassung von 56 Seiten ohne jede Fristverlängerung. Aufgrund der bevorstehenden Sommerpause war eine Verlängerung nicht möglich. Wir hatten keinerlei Kapazitäten, diese Änderungsfassung intern zu bearbeiten, sodass wir außerordentlich froh und dankbar waren, dass die Freiberufler:innen uns diese Änderungen abgenommen haben. Eine:r der Beteiligten muss sich über das Wochenende hingesetzt und all diese Änderungen eingearbeitet haben. Übersetzungsfehler wie „fossil fuels“ = „erneuerbare Energiequellen“ sind unter solchen Umständen natürlich kein Wunder.

Die einzige Möglichkeit, den Freiberufler:innen entgegenzukommen, bestand darin, ihnen so viel Zeit wie möglich zu geben, um diese Mammutaufgabe zu bewältigen.

Der Text kam am Montagmorgen zurück und hatte um 12 Uhr Termin. Es konnte nur mehr das Format überprüft werden. Bei der Freelance-Vergabe planen wir die Rückgabe immer so, dass für die Überprüfung der Stichprobe und möglichst auch für eine weitergehende Revision genug Zeit bleibt. Aber die umfangreiche Änderungsfassung im letzten Moment hat das völlig unmöglich gemacht.

Wir haben von Anfang an befürchtet, dass dieser Auftrag uns noch weiter beschäftigen würde, und so ist es dann ja auch gekommen. Es dauerte nicht lange, bis die Berichtigungsanfragen aus Österreich und Deutschland eintrafen, aber auch die Mängel im englischen Original waren zwischenzeitlich aufgefallen. Nach einigem Hin und Her wurde beschlossen, zunächst das englische Original zu berichtigen und sich erst dann der Berichtigung der verschiedenen Sprachfassungen zuzuwenden.

? Das heißt, die anderen Sprachen haben genau dieselben Probleme gehabt?

Ja, wenngleich nicht alle im gleichen Umfang.

? Wir haben uns gefragt, ob nur die Deutschen so pingelig sind.

Nein, betroffen waren auch die Dänen, die Esten, die Finnen, die Franzosen, die Italiener, die Letten, die Litauer, die Malteser, die Niederländer, die Polen, die Portugiesen, die Rumänen, die Schweden, die Spanier, die Tschechen und die Ungarn.

Die Qualitätsprobleme beim Original dürften unter anderem auch darauf zurückzuführen sein, dass der Text vermutlich nicht nur von Muttersprachler:innen verfasst wurde. Solche Originale, die bei uns an der Tagesordnung sind, erschweren den Einsatz der maschinellen Übersetzung. Eine Maschinenübersetzung funktioniert gut, wenn die Sätze kurz und klar sind und das Original fehlerfrei ist. Wir haben es aber häufig mit verschachtelten Originalen, inhaltlich anspruchsvollen Texten sowie sprachlichen Mängeln zu tun und wenn man über so einen Text die Maschine laufen lässt, ist der Korrekturaufwand erheblich.

? Wissen Sie immer, ob die externen Lieferant:innen maschinelle Übersetzung einsetzen?

Nein, das wissen wir nicht, aber wir gehen davon aus. Unser Externalisierungsprozess ist stark automatisiert. Standardmäßig mitgeschickt werden der Abgleich mit dem zentralen Speicher, der Abgleich mit EUR-Lex⁴, das heißt mit dem Rechtsbestand der EU, und die Maschinenübersetzung (MT). Zudem überprüfen wir, was sonst noch für unsere Auftragnehmer:innen relevant sein könnte, und schicken Termbanken und sonstige nützliche Hin-

⁴ <https://eur-lex.europa.eu/homepage.html>

weise mit. Die Freelancer:innen sind angehalten, Maschinenübersetzungen kritisch zu überprüfen. Inwieweit diese Vorgabe eingehalten wird, zeigt dann die Evaluierung.

? Die MT, die sie mitschicken, ist das Ihr eigenes System?

Ja.

? Das heißt, die MT, die Sie mitliefern, ist nur eine Hilfe.

Natürlich. Auch intern verwenden wir die MT und sie ist manchmal sehr hilfreich. Gerade wenn man in Bereichen arbeitet, in denen man sich nicht so gut auskennt, bringt sie einen oft auf die richtige Terminologie, die man ansonsten mühevoll recherchieren müsste. Die MT beschleunigt die Recherchen, entbindet aber natürlich nicht davon, das Ergebnis zu überprüfen.

? Das heißt, die MT, die Sie intern haben, ist speziell mit den richtigen Dokumenten für Ihren Fachbereich gefüttert? Das ist ja schon ein Fortschritt.

Nein, über Fachbereichs-MTs verfügen wir nicht. Unsere MT schöpft aus unserem zentralen Speicher, der sämtliche Fachbereiche und Rechtstexte umfasst. Ein verbreitetes Problem bei der MT ist dennoch die fehlende Konsistenz, das heißt, die MT liefert für ein und denselben Begriff unterschiedliche Übersetzungen.

? Danke für die Ausführungen. Jetzt haben wir ein Bild, wie die fehlerhafte Übersetzung der ESRS Set 1 zustande kam. Auch interessant ist, dass es auch die anderen Sprachen betroffen hat, nicht nur das Deutsche.

? Viele haben ein idealisiertes Bild von dem Übersetzungsprozess bei der EU. Man glaubt, dort gibt es viele Ressourcen und Geld und in dieser perfekten Welt kann man gut arbeiten.

Das ist leider so nicht ganz zutreffend. Auch bei uns muss gespart werden.

? In der idealen Welt erstellt man zuerst eine Terminologie, die geklärt und definiert ist. Diese Terminologie bekommen alle Übersetzer:innen und externen Lieferant:innen. Damit haben sie zumindest einen Anhaltspunkt, was sie verwenden dürfen und was nicht. Das würde die Qualität erhöhen.

Ja, wenn die Zeit es erlaubt, machen wir das auch so. Wir haben Terminolog:innen, die wir im Vorfeld eines Übersetzungsauftrags um die Erstellung einer Fachbereichstermbank bitten können. Zurzeit haben wir ein großes Paket zum Thema Kryptowährungen in Arbeit. Dabei handelt es sich um eine große Anzahl an Durchführungsbestimmungen zu zwei Basisrechtsakten (DORA, Digital Operational Resilience Act und MiCa, Markets in Crypto-assets Regulation). Diese Aufträge sind seit Langem angekündigt, kommen zeitversetzt und haben auch zeitversetzt Termin. In diesem Fall haben wir die Terminolog:innen gebeten, für jeden dieser Basisrechtsakte eine Termbank zu erstellen. Diese wird bei der freiberuflichen Vergabe eines Auftrags mitgeschickt. Beim Erstellen der beiden Termbanken ist allerdings aufgefallen, dass es zwischen den beiden Basisrechtsakten terminologische Abweichungen gibt. Zudem hat die EBA⁵ auf ihrer Webseite Leitlinien zu diesem Thema veröffentlicht. Diese enthalten am Anfang eine kleine Terminologie-Tabelle. Und auch diese Terminologie weicht in Teilen von der Terminologie der Rechtsakte ab. Selbst bei terminologischer Vorbereitung kann es also Probleme geben. Für die (verhältnismäßig) neuen Behörden EBA, ESMA⁶ und EIOPA⁷ sind wir aber nicht zuständig.

? Das „Translation Centre for the Bodies of the European Union“ (CdT) ist für die Übersetzungen der oben genannten Behörden zuständig?

Ja, genau, dieses Zentrum ist in Luxemburg angesiedelt. Meines Wissens vergibt das CdT einen Großteil seiner Aufträge nach außen. Was ich also sagen will, ist, dass es in diesem Fall drei Bezugspunkte gibt: die beiden Verordnungen und die Leitlinien der EBA. Und die Terminologie ist nicht völlig deckungsgleich. Inkohärente Terminologie stellt uns bei der Übersetzung immer wieder vor Probleme. Die Gründe für terminologische Inkohärenzen liegen wohl in der Vielzahl der Akteure (ein Rechtsakt im ordentlichen Gesetzgebungsverfahren durchläuft Kommission, Rat und Parlament mit den jeweiligen Übersetzungsdiensten) und den zahlreichen Änderungen von Rechtsakten begründet.

Deshalb bleibt den Übersetzer:innen, ganz gleich, was in der Termbank steht oder was das Retrieval oder die Maschine ausspucken, bei Verweisen nichts anderes übrig, als stets zu überprüfen, was an der betreffenden Stelle im Rechtsakt steht. Für eine korrekte Übersetzung führt daran einfach kein Weg vorbei.

? Hat man aus der Erfahrung mit den Standards zur Nachhaltigkeitsberichterstattung den Schluss gezogen, dass man im Prozess Verbes-

⁵ European Banking Authority, <https://www.eba.europa.eu/homepage>

⁶ European Securities and Markets Authority, <https://www.esma.europa.eu/>

⁷ European Insurance and Occupational Pensions Authority, https://www.eiopa.europa.eu/index_en

serungen und Anpassungen umsetzen sollte, um Fehler zu minimieren?

Auf das, was dem Eingang eines Textes bei uns vorausgeht, und das, was danach kommt, haben wir leider keinen Einfluss. Unsere eigenen Prozesse ermöglichen normalerweise die Korrektur von Fehlern und eine weitergehende Revision. Extern übersetzte Texte werden standardmäßig einer Stichprobe unterzogen. Ergibt die Stichprobe Qualitätsmängel, wird eine Revision durchgeführt. Im vorliegenden Fall war aber, wie gesagt, dafür keine Zeit.

Das heißt, dass das Problem in erster Linie Zeitmangel ist. Eigentlich ist der Prozess schon aufgesetzt, dass er passen würde, und aus Zeitmangel werden dann Schritte ausgelassen.

Genau.

Wenn Sie diesen automatischen Qualitätscheck durchführen, gibt es die Option, den Text an die Lieferant:innen zurückzuschicken? Oder ist das dann zeitlich noch umständlicher?

Theoretisch ist das möglich, doch wir wollen den Freiberufler:innen so viel Zeit wie möglich geben und verlangen die Aufträge in der Regel einige Tage vor dem Abgabetermin zurück, sodass wir noch Zeit für die Überprüfung und gegebenenfalls Revision haben.

Es wäre nämlich dann die Frage, ob den externen Lieferant:innen klar ist, dass so viel überarbeitet werden muss?

Die Feedback-Datei, die unsere Freiberufler:innen erhalten, umfasst auch die von uns bearbeitete XLIFF, aus der alle am Text vorgenommenen Änderungen hervorgehen. Aus Fairnessgründen stützt sich unsere Benotung ausschließlich auf die Stichprobe, die automatisch erstellt wird.

Etwas anders sieht es aus, wenn noch Änderungsfassungen eingehen und diese von uns intern bearbeitet werden. In einem solchen Fall evaluieren wir zunächst die Stichprobe und legen dann die neue Fassung an. Die Änderungen, die wir im Zuge der neuen Fassung auch an der Freelance-Übersetzung vornehmen, sieht der Freelancer dann natürlich nicht.

Die Illusionen im Moment sind, dass die Übersetzungen automatisiert erstellt werden und dann auch die Qualitätskontrolle automatisiert erfolgt. Das soll die KI machen. Wie gut das funktionieren kann und wie gut das dann wirklich umsetzbar ist, weiß ich nicht. Aber ich bin sehr skeptisch.

Im Finanzteam übersetzen wir zum allergrößten Teil Verordnungen, das heißt Rechtsakte, die unmittelbar in jedem Mitgliedstaat gelten. Angesichts der möglichen rechtlichen Folgen wäre es fahrlässig, sich nur auf KI zu verlassen. Ohne den Menschen kommen wir hier einfach nicht aus.

? Wird in Zukunft alles irgendwie besser werden?

Das wird die Zukunft zeigen, aber ich denke, dass es immer wieder Fälle geben wird, in denen es aufgrund hohen politischen Drucks, schlechter Qualität der Originale und knapper Personalausstattung in der Praxis zu Problemen kommt.

Manchmal sind Formulierungen aus politischen Gründen ja auch absichtlich vage gehalten, und das ist auch für uns nicht immer ohne Weiteres erkennbar.

Wir versuchen, unsere Abläufe optimal zu gestalten, aber auf viele Faktoren haben wir einfach keinen Einfluss. Bei langen Texten liegen manchmal einige Monate zwischen dem Eingang und dem Abgabetermin. In dieser Zeit kann sich viel ändern. Der Termin kann verschoben oder (in seltenen Fällen) vorgezogen werden oder die Prioritäten können sich ändern. Ich würde sagen, dass die Prozesse, die wir in der Theorie haben, gut sind. Wenn man uns genügend Zeit gibt, können wir gute Qualität liefern.

? Ja, die Rahmenbedingungen sind nicht optimal.

Wir sind immer vom vorgelagerten politischen Prozess abhängig. Je länger dort die Diskussionen dauern, desto später geht der Auftrag bei uns ein.

Ich bedanke mich für die Einblicke in die Übersetzungsprozesse der Kommission und für das ausführliche Gespräch. ■

REZENSION: „FACHÜBERSETZEN“

Sabine Mair

Sabine Mair ist Lehrbeauftragte am Institut für Translationswissenschaft in Graz und ist als selbstständige Übersetzerin, Lektorin und Texterin tätig. Für UNIVERSITAS Austria engagiert sie sich im Ausschuss für Nachwuchsförderung und steht als Mentorin zur Verfügung.



Informativ. Übersichtlich. Praxisrelevant.

Wer als Übersetzer:in zum ersten Mal vor der Aufgabe steht, Studierende in die Welt des Fachübersetzens einzuführen, stellt sich zu Beginn eines Semesters zahlreiche Fragen: Welchen Stellenwert hat Übersetzen heute? Wie beeinflusst das gesellschaftliche Umfeld und die Entwicklung von KI das Fachübersetzen? Welche Rolle spielt Post-Editing für die berufliche Praxis? Wie bereite ich Studierende auf die Zusammenarbeit mit Auftraggeber:innen und Kolleg:innen vor? Und sehr wesentlich: Wie soll Fachübersetzen heute geprüft und bewertet werden? Diese und andere Fragen beantwortet Michaela Chiaki Ripplinger, Übersetzerin und Lehrende am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien, in ihrem Buch *Fachübersetzen* der Reihe *Basiswissen Translation*, herausgegeben von Mira Kadrić. Sie liefert dabei klar strukturierte Inhalte und Tipps für Lehrende, die jedoch auch im Selbststudium von Studierenden genutzt werden können.

Im Rahmen der Vorbereitung auf meinen Lehrauftrag am Institut für Translationswissenschaft in Graz im Sommersemester 2025 war ich auf der Suche nach Literatur, die in kompakter Form die Schwerpunkte und Besonderheiten beim Fachübersetzen zusammenfasst, um eine theoretische Grundlage als Ergänzung zu meiner praktischen Erfahrung als Übersetzerin zu haben, da das eigene Studium bereits ein paar Jahre zurückliegt. Anfang Februar konnte ich das Buch nur vorbestellen, da es noch in Druck war, und so hoffte ich, dass es noch rechtzeitig vor Semesterbeginn geliefert werden würde, um die ein oder andere Information bei der Planung meiner Lehrveranstaltung berücksichtigen zu können. Und ich hatte Glück!

Aufbau & Inhalt

Das Buch ist übersichtlich aufgebaut und behandelt in sieben Kapiteln jeweils eine Fragestellung im Zusammenhang mit Fachübersetzen. Die Autorin diskutiert zunächst den persönlichen Übersetzungsbegriff und gibt Anregungen, wie Lehrende und Studierende diesen für sich selbst definieren können. In weiterer Folge geht sie darauf ein, wie das Fachübersetzen durch das gesellschaftliche Umfeld beeinflusst wird und welche Rolle Post-Editing in der beruflichen Praxis spielt. In diesem Zusammenhang wird auch beschrieben, welche Kompetenzen Übersetzer:innen im Zeitalter der KI benötigen, welche Rolle die Faktoren Zeit und Kosten spielen und wie sich all diese Aspekte auf unsere Arbeit bzw. Übersetzungsentscheidungen auswirken.

In Kapitel 4 befasst sich die Autorin mit Auftragsspezifikationen und wie wir als Übersetzer:innen wissen, zu welchem Zweck ein Text übersetzt wird. Der Fokus liegt hier ganz klar darauf, dass wir als Sprachexpert:innen in der aktuellen Situation unter anderem Unternehmen beratend zur Seite stehen und den Mehrwert von Humanübersetzungen entsprechend kommunizieren können.

Vermutlich der Tatsache geschuldet, dass viele Fachübersetzer:innen im Team arbeiten, widmet sich Michaela Chiaki Ripplinger in Kapitel 5 der kollaborativen Tätigkeit beim Übersetzen. Dabei führt sie die Wichtigkeit der einzelnen Tätigkeiten wie Terminologearbeit, Korrektur, Kundenmanagement usw. aus und beschreibt, wie eine gute Zusammenarbeit funktionieren kann.

Besonders interessant ist auch Kapitel 6 zur Bewertung von Übersetzungsleistungen im universitären Kontext. Hier beschreibt die Autorin unterschiedliche Prüfungsmodalitäten und die damit verbundenen Vor- und Nach-

teile. Den Hinweis, dass auch Übersetzer:innen im Studium gemeinsam üben können bzw. sollen – genauso wie Dolmetscher:innen, die sich für gewöhnlich häufiger zu Übungsgruppen zusammenschließen –, habe ich meinen Studierenden nicht vorenthalten.

Das letzte Kapitel ist eine sehr kurze Sammlung von Themen, die allgemein beim Übersetzen bzw. Unterrichten eine Rolle spielen: Übersetzungs- vs. Sprachkompetenz, Prozess- und Produktfokus sowie CAT-Tools und ihre Rolle bei der Entwicklung von Übersetzungskompetenz.

Mit Ausnahme des letzten Kapitels, das auf nur sieben Seiten sämtliche Inhalte zusammenfasst, die „auch noch relevant“ sind, ist der Aufbau der Kapitel 1 bis 6 sehr ähnlich: Zu Beginn erfolgt immer eine kurze allgemeine Einleitung, gefolgt von einer detaillierteren Diskussion einzelner Aspekte. Den Abschluss eines jeden Kapitels bilden „Übungen aus dem Hörsaal“. Hier gibt die Autorin didaktische Tipps, wie beispielsweise unterschiedliche Fragestellungen im Unterricht behandelt werden können. Die Quellenangaben jeweils am Ende der einzelnen Kapitel bieten außerdem Gelegenheit für eine vertiefende Auseinandersetzung mit den behandelten Themenbereichen.

Relevanz & Aktualität

Michaela Chiaki Ripplinger greift in ihren Ausführungen immer wieder zentrale Fragestellungen auf, die sich unter anderem aus dem Einsatz diverser KI-Tools im Übersetzungsprozess ergeben, und beleuchtet sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen, die sich für das Fachübersetzen sowie die Lehre in diesem Bereich ergeben.

Besonders hervorzuheben ist der didaktische Zugang: Die Autorin legt großen Wert auf die kritische Aus-

einandersetzung mit Texten und Übersetzungen im Dialog mit Studierenden. Sie zeigt praxisnah auf, wie Lehrende diesen Diskurs gestalten und Studierende für den reflektierten Umgang mit KI-gestützten Übersetzungstechnologien sensibilisieren können. Die Einbeziehung von Post-Editing als ein zentraler Bestandteil aktueller Übersetzungspraxis wird dabei immer wieder thematisiert, wie auch die Notwendigkeit einer offenen engen Zusammenarbeit mit Kolleg:innen und Kund:innen.

Zahlreiche konkrete Beispiele und Reflexionsfragen laden zur weiterführenden Diskussion ein und machen das Handbuch nicht nur zu einer theoretischen Abhandlung, sondern zu einem praxisorientierten Begleiter für Lehre und Studium. Die klare und übersichtliche Struktur erleichtert es den Leser:innen zudem, gezielt nach Informationen zu suchen und das Werk als Nachschlagewerk für einzelne Themenbereiche immer wieder zur Hand zu nehmen.

Fazit

Das Handbuch *Fachübersetzen* dient sowohl als Informationsquelle als auch als Arbeitsbuch für alle, die sich themenunabhängig mit Fachübersetzen beschäftigen möchten. Die Inputs der Autorin sind dabei vor allem für angehende Lehrkräfte nützlich, können jedoch auch für erfahrene Kolleg:innen eine Erweiterung darstellen, um wieder neue Ideen für die Gestaltung von Lehrveranstaltungen zu erhalten. Für Studierende sind die Ausführungen von Michaela Chiaki Ripplinger vor allem deshalb relevant, weil sie dazu anregen, sich mit dem eigenen Übersetzungsbegriff zu befassen, und Einblicke bieten, worauf es im Übersetzungsprozess ankommt, unabhängig davon, welche Tools zum Einsatz kommen. ■



Titel: Fachübersetzen

Reihe: Basiswissen Translation

Autorin: Mag. Dr. Michaela Chiaki Ripplinger, M.A.

Herausgeberin: Mira Kadrić

Verlag: facultas Verlag, Wien

Erscheinungsjahr: 2025

Umfang: 130 Seiten

ISBN: 978-3-7089-2494-6

Preis: 18,40 €

MEDIENSPLITTER

Julia Klug

© Foto Weinwurm



Julia Klug ist selbstständige Übersetzerin sowie Konferenz- und Schriftdolmetscherin für Deutsch, Französisch, Spanisch und Englisch in Wien.

Videodolmetschen: BDÜ kritisiert neue SAVD-Rahmenvereinbarungen –
bdue.de vom 31.07.2025



<https://xl8.link/50p80rtl>

So soll künftig die Mindestpauschale je Einsatz gestrichen werden und die Abrechnung damit bereits von Beginn an minutengenau nach Sprechzeit erfolgen; ebenso soll die Bereitschaftspauschale entfallen. Zwar wird eine leichte Erhöhung der Honorarsätze avisiert; diese dürfte allerdings noch nicht einmal die mit den genannten Streichungen einhergehenden Einkommenseinbußen kompensieren. (...) Im Sinne der Patientensicherheit und Qualitätssicherung hatte der BDÜ (...) mit der SAVD Videodolmetschen GmbH im Jahr 2015 eine Rahmenvereinbarung (...) abgeschlossen. Ziel dieser Kooperation war, den im Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetz (JVEG) verankerten Stundensatz für das Dolmetschen bei Gericht auch im Gesundheitswesen zu etablieren. (...) Eine Anpassung der SAVD-Stundenhonorare an die zwischenzeitlich zweimal erhöhten JVEG-Sätze erfolgte nicht.

Hemingway als Härteprobe für KI-Übersetzung –
diepresse vom 15.06.2025



<https://xl8.link/a7mqksdw>

Wie geht man beim Übersetzen eines Hemingway-Textes ins Deutsche mit einem „chimney swift“ um – einem Vogel, der auf dem amerikanischen Kontinent zu Hause ist? (...) Priming nennt sich dieser Einfluss des von der Maschine vorgelegten Ergebnisses auf den Menschen. (...) Der genannte Vogelname wurde in allen fünf Posteditionen mit der Version der maschinellen Übersetzung übersetzt. In den fünf reinen Humanübersetzungen finden sich hingegen vier verschiedene Vogelnamen, darunter der europäische Mauersegler sowie die amerikanisch-europäische Rauchschwalbe. Abgesehen vom größeren Variantenreichtum zeigte sich zudem, dass die unterschiedlichen Bilder, die solche Benennungen in den Köpfen hervorrufen, für Posteditoren kaum eine Rolle spielten.

Damals und heute: Folge 133 – Dolmetscher im Mittelalter –
podigee.io
vom 15.05.2025



<https://xl8.link/g4nuapan>

In mittelalterlichen Quellen bleiben Sprachbarrieren meist unerwähnt. Nur sehr selten wird darauf verwiesen, dass zu ihrer Überwindung Dolmetscher eingesetzt wurden. Im Podcast begeben wir uns auf die Spuren dieser häufig übersehenen, doch unverzichtbaren Helfer im Hintergrund. (...) Auf seiner Reise zum Großkhan der Mongolen im Jahr 1253 lernte der flämische Franziskanerbruder Wilhelm von Rubruk mit der Zeit auch immer mehr von der Landessprache. Und je mehr er lernte, umso mehr misstraute er seinem Dolmetscher ... (Textquelle: https://www.instagram.com/damals_und_heute_podcast/)

Wie Dolmetscher über Asyl und Schuld entscheiden –
achgut.com vom
31.05.2025



<https://xl8.link/dnin8ra8>

Nicht der Richter entscheidet. Nicht das Bundesamt. Nicht einmal der Psychiater. Sondern der Dolmetscher. In unzähligen Verfahren, Anhörungen, Gutachten und Gesprächen ist er es, der das Gesagte formt, das Gemeinte filtert und das Gehörte in eine andere Sprache presst – oft mit begrenztem Fachvokabular, noch öfter ohne Gespür für Kontext, Zwischentöne oder kulturelle Semantik. (...) Ein Geflüchteter, häufig mit geringer Bildung, sitzt einem Psychiater gegenüber. Beide sprechen nicht dieselbe Sprache. Der eine kennt keine Begriffe für psychische Zustände, der andere nicht die Realität des Herkunftslandes. Dazwischen: ein Dolmetscher. Unterbezahlt, unter Druck, ohne Schulung für Fachsprache oder kulturelle Codierungen. (...) Viele Dolmetscher kennen die deutschen Fachwörter selbst nicht – sie übersetzen ins Blaue. „Impulskontrolle“ wird dann zu „bisschen sauer gewesen“, und aus „sozial-emotionale Integrationsstörung“ wird „Er hatte keine Freunde“. (...) Die Gerichte [verlassen sich] auf Gutachten. Doch wenn der sprachliche Ursprung dieser Dokumente auf fehlerhafter Übersetzung beruht, entsteht ein Schein von Objektivität – wo in Wahrheit Willkür mit Stempel versehen wurde.

KI in der Justiz: „Das Gefühl für das Zwischenmenschliche fehlt“ –
br.de vom 17.05.2025



<https://xl8.link/el4i8b0t>

Inwiefern kann Künstliche Intelligenz unsere Arbeit in Zukunft ersetzen? Eine Frage, die auch Dolmetscher und Übersetzer in der Justiz beschäftigt. Die Technik erleichtert, kann aber auch gefährlich sein. Der Mensch muss daher die Kontrolle behalten. (...) Es ist vor allem das Zwischenmenschliche, das die KI nicht entschlüsseln kann. Mimik und Gestik erkennen, Gefühle und Dialekte verstehen, zwischen den Zeilen lesen, all das kann KI noch nicht. (...) „Das Ganze führt dazu, dass der Dolmetscher sehr fein spüren muss, wie bei wem welche Situation ist. Er muss individuell darauf eingehen. Einen Sachverständigen, der irgendwas runterrattert, muss ich anders dolmetschen als einen Angeklagten, der kaum seine Worte findet“, so die Dolmetscherin [Karin Heese].

Untertitel-Panne bei Crunchyroll: ChatGPT-Zeile sorgt für Aufregung –
anime2you.de vom 02.07.2025



<https://xl8.link/nkhg5t61>

Der Streaming-Dienst Crunchyroll hat heute den Sommer-Neustart „Necronomico and the Cosmic Horror Show“ (...) in sein Programm aufgenommen – und sorgte gleich mit der ersten Episode für Verwunderung bei den Zuschauern. (...) Neben grammatikalischen Fehlern lasen sich auch inhaltliche Unklarheiten (Beispiel: „Wenn ich 100.000 Yen hätte, könnte ich damit meine ganze Miete.“) ausfindig machen. Doch die größte Kuriosität befindet sich beim Zeitstempel 19:12 Minuten. Dann wird nämlich folgende Textzeile, die auch auf dem Screenshot weiter unten in diesem Artikel zu sehen ist, eingeblendet: „ChatGPT said: Wenn ich die Welt von hier an weiter genießen kann.“ (...) Laut den Credits im Abspann war für die Erstellung der deutschen Untertitelung eine Person namens Emilia (ohne Angabe eines Nachnamens) zuständig, was die Diskussion um die Entstehung der fraglichen Textzeile zusätzlich befeuert.

Wie der Übersetzer-Beruf von der KI herausgefordert wird –
srf.ch vom 02.06.2025



<https://xl8.link/n0dqjmbd>

Violaine, 29 Jahre alt, hegt bereits seit ihrer Jugend eine Leidenschaft für Sprachen – die Faszination ging so weit, dass sie in Österreich Übersetzung studierte. Die Rückkehr in die Schweiz war dann aber ernüchternd: Schon während der Ausbildung stellte sie fest, dass sich ihr künftiger Beruf unter dem Einfluss von KI verändern wird. Und die ersten Schritte in die Arbeitswelt führten dann auch zur endgültigen Desillusionierung. (...) Violaine entscheidet sich für eine berufliche Neuorientierung (...). Neben seinem Studium übersetzt Maxence erotische Romane von Englisch auf Französisch. Diese Arbeit konfrontiert ihn regelmäßig mit den Grenzen der KI: Mehrdeutige Wendungen, kulturelle Anspielungen oder sinnliche Ausdrücke können von den gängigen Übersetzung-Tools nicht erfasst werden – oder dürfen es, je nach Nutzungsrichtlinien, auch nicht.

Nimmt die KI Übersetzern den Job weg? –
derstandard.at vom 15.08.2025



<https://xl8.link/9se53b4c>

Ein deutscher Verlag hatte der Übersetzerin Janine Malz das Post-Editing eines Buches angeboten, das von der KI übersetzt worden war. (...) Studien hätten beispielsweise gezeigt, dass das erwähnte Post-Editing, also das Überarbeiten eines maschinengenerierten Textes, keine Zeitersparnis bringt und zu einem schlechteren Ergebnis führt. „Die KI glättet die Sprache, und sie erfindet bisweilen sogar Informationen dazu – etwa, wenn der Satz in der Ausgangssprache absichtlich nicht vollständig ist“, sagt [Anja Malich]. (...) „Wir glauben, dass es immer übersetzte Weltliteratur braucht“, sagt Anja Malich. „Durch Übersetzungen kommen neue Akzente von außen – sprachlich und kulturell. Die KI kann die nicht transportieren. Sie reproduziert immer nur den Status quo.“

How Are Interpreters Using AI in 2025? –
slator.com vom 12.06.2025



<https://xl8.link/5ut0wse2>

[D]ata from Slator's 2025 linguist survey (...) shows linguists are now using AI tools to assist them in interpreting tasks. (...) The survey found that 55% of interpreters reported using AI tools for their interpreting work in the same time period, compared to 76% of translators who reported doing so. (...) At the same time, wider adoption of these tools may come with certain risks. (...) For example, using automatic speech recognition (ASR) to generate real-time transcripts introduces an added visual input for interpreters during a session, potentially increasing their cognitive load. Also, the use of generalist AI assistants like ChatGPT or Gemini for live-term research may not comply with clients' confidentiality requirements.

Lyrik lebt von Nuancen. Doch wie übersetzt man Poesie, ohne sie zu zerstören? –
swr.de vom 13.06.2025



<https://xl8.link/plh20t0e>

Bei „Junivers“ treffen poetische Welten aufeinander – internationale Übersetzerinnen und Übersetzer diskutieren und schaffen ein wachsendes Netzwerk. So entsteht eine spannende Verbindung aus Poesie und Übersetzung. (...) Das Herzstück: Die Übersetzungswerkstatt mit dem vielfach preisgekrönten, in Berlin lebenden Dichter Nico Bleutge. Zwei Tage lang wird seine Lyrik mit ihm übersetzt und diskutiert. (...) „Literatur zu übersetzen ist fast wie eine Übung im Anwesen-sein. Und mir persönlich ist das wichtig gerade, genau wegen der politischen Situation überall. Und wenn ich übersetze, fühle ich mich in dem Moment.“

NEUE WÖRTER AUS GANZ EUROPA

Susi Vide-Winkler

Wenn die Tage langsam kürzer werden und die Bäume sich vor ihrem Winterschlaf noch einmal von ihrer buntesten Seite zeigen, ist das ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Herbst ins Land zieht. „Es herbstelt“, sagt mein Vater (ein absoluter Sonnenanbeter mit einer zugegebenermaßen etwas pessimistischen Lebenseinstellung) dazu immer – und zwar meistens schon dann, wenn ihn Mitte Juli mal ein leichter Temperaturabfall in Angst und Bange versetzt.

Ich selber bevorzuge ehrlich gesagt auch Frühling und Sommer, aber ich habe den Eindruck, dass der Herbst in den letzten Jahren immer beliebter wird. Und wenn ich darüber nachdenke, was ich an der goldenen Jahreszeit besonders mag, sind es eigentlich vor allem österreichische Spezifika, die es in meiner neuen Heimat nicht gibt. Maronibrater und Martinigansl sucht man in Luxemburg nämlich vergeblich. Eine „jesieniara“ wird aus mir also eher nicht so bald. Aber vielleicht sollte ich als Sommerliebhaberin nächsten Herbst eine Reise nach Spanien planen, wo der „verano“ wahrscheinlich doch länger dauert als in Luxemburg.



Susi Vide-Winkler ist seit 2016 Übersetzerin beim Europäischen Parlament und lebt seither in Luxemburg.

Noch auf der Suche nach einer geeigneten Lektüre für kühle Herbsttage? Die digitale Fassung des Mehrsprachigen Wörterbuchs der neuen Wörter findet ihr hier:



<https://xl8.link/hesh2tnj>



jesieniara

jesieniara [jɛɛ'ɲara] n. f., *informal*

pl: osoba, która lubi jesień i jej przytulną atmosferę

Jesieniary kochają czytać książki i pić gorącą czekoladę w chłodne wieczory. [Übers. d. Verf.: Herbstliebhaberinnen lieben es, an kühlen Abenden zu lesen und heiße Schokolade zu trinken.]

en: person who loves autumn and its cosy feeling

verano [be'roɲo] n. m.

es: período inicial del otoño en el que aún se mantienen las condiciones climáticas del verano

Por culpa del cambio climático, el verano dura cada vez más y hasta noviembre no hace frío de verdad. [Übers. der Verf.: Wegen des Klimawandels dauert der „verano“ immer länger, und erst im November wird es richtig kalt.]

en: early period of autumn when the weather conditions are still the same as those of the summer (< verano + otoño = summer + autumn)

Vielen Dank an Tamara Paludo und meinen lieben Kollegen Jurek für die Hilfe bei der Übersetzung der Beispielsätze.

BRÜCKEN BAUEN. WISSEN TEILEN. ZUKUNFT GESTALTEN. DER AUSSCHUSS FÜR ÜBERSETZEN STELLT SICH VOR

Ausschuss für Übersetzen

Der Ausschuss für Übersetzen (AfÜ) ist ein essenzieller Bestandteil unseres Verbands und spielt eine Schlüsselrolle in der Weiterentwicklung des Berufsbildes der Übersetzer:innen. In einer Zeit, in der sich der Markt für Sprachdienstleistungen stetig wandelt und Übersetzungsprozesse zunehmend durch neue Technologien geprägt werden, sorgt der AfÜ dafür, dass wir als Fachpersonen nicht nur mit der Entwicklung Schritt halten, sondern sie aktiv mitgestalten. Dabei geht es nicht nur um das Anpassen an neue Technologien, sondern auch darum, die Qualifikationen von Übersetzer:innen auf allen Ebenen zu fördern und zu sichern.

Vom ersten Kontakt mit jungen Berufseinsteiger:innen bis hin zur Zertifizierung und Qualitätssicherung von Übersetzungsleistungen ist der AfÜ eine wichtige Anlaufstelle. Der Ausschuss sorgt dafür, dass Übersetzer:innen jederzeit praxisorientierte Unterstützung und Beratung erhalten, sei es bei der beruflichen Weiterentwicklung, der Verbesserung von Fachkompetenzen oder beim Umgang mit den Herausforderungen des Marktes. Besonders hervorzuheben ist die Zertifizierung von Übersetzer:innen, die ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung und zur Förderung eines hohen Standards in der Branche darstellt.

Der AfÜ fungiert als Schnittstelle innerhalb des Verbands und ist sowohl intern als auch extern der Ansprechpartner für alle Fragen rund ums Übersetzen. Dabei ist der Ausschuss aktiv an der Erarbeitung und Kommunikation von fachlichen und berufspolitischen Themen beteiligt. Doch die Aufgabe des AfÜ geht weit darüber hinaus. In enger Zusammenarbeit mit anderen Ausschüssen und externen Partnern ist der AfÜ stets daran interessiert, neue Ideen zu entwickeln und frische Perspektiven in die Diskussion einzubringen. Ziel ist es, den Beruf kontinuierlich weiterzuentwickeln und Übersetzer:innen auf ihrem Weg zu unterstützen.

Wir möchten durch unsere Arbeit zur Förderung des Berufsstandes beitragen und zudem sicherstellen, dass wir als Übersetzer:innen sowohl heute als auch in Zukunft gut aufgestellt sind, um die vielfältigen Herausforderungen unserer Branche erfolgreich zu meistern. In diesem Artikel möchten wir nicht nur unsere Aufgaben, sondern auch uns, die Mitglieder des AfÜ, persönlich vorstellen.

Zertifizierung

Ein bedeutendes Aufgabenfeld des AfÜ ist die Zertifizierung – ein Thema, das sowohl bei etablierten Übersetzer:innen als auch bei Berufseinsteiger:innen immer wieder aufkommt. Als Übersetzer:innen und Dolmetscher:innen bewegen wir uns in einem freien Gewerbe. Für uns als professionell ausgebildete Sprachmittler:innen ist das aber oft eine Herausforderung – denn unsere Qualität ist für Außenstehende nicht immer sofort erkennbar. Genau hier setzt die Zertifizierung an. Sie schafft ein sichtbares Zeichen für fachliche Kompetenz und Professionalität – und das aus der Branche heraus: von Kolleg:innen für Kolleg:innen. Die Zertifizierung soll sicherstellen, dass Übersetzungsleistungen die hohen Qualitätsstandards unserer Branche widerspiegeln und gleichzeitig auch den sich verändernden Anforderungen des Marktes gerecht werden. Die Zertifizierung bei UNIVERSITAS ist ein Zeichen von Professionalität und Expertise, das auf einem transparenten, durchdachten Prozess beruht.

Der AfÜ prüft Anträge auf Zertifizierung mit großer Sorgfalt und unter Berücksichtigung der neuesten Entwicklungen im Bereich der Sprachdienstleistungen. Zudem werden bei Zertifizierungen von den Kandidat:innen Übersetzungen eingereicht, die von bereits zertifizierten Kolleg:innen bewertet werden. Das bedeutet, dass erfahrene Mitglieder die eingereichten Arbeitsproben prüfen und einschätzen – immer unter Berücksichtigung der jeweiligen A-, B- oder C-Sprache, für die die Zertifizierung beantragt wird. Wer selbst täglich übersetzt, weiß, worauf es ankommt – und kann deshalb realistisch, wertschätzend und fachlich fundiert beurteilen. Diese Kolleg:innen helfen dem AfÜ, sich ein Bild über die Qualität der geleisteten Arbeiten zu machen, und bürgen mit einer positiven Entscheidung dafür, dass der:die Werber:in die Ansprüche, die an zertifizierte Übersetzer:innen gestellt werden, erfüllt.

Das Ergebnis ist eine glaubwürdige, praxisnahe Form der Qualitätssicherung. Wer zertifiziert ist, erhält nicht nur ein offizielles Zertifizierungslogo zur Verwendung in E-Mail-Signaturen, Angeboten oder auf der eigenen Website, sondern wird auch in die öffentliche Datenbank der Website aufgenommen. Diese Plattform wird vom Verband regelmäßig aktiv beworben und ist für viele Auftraggeber:innen eine erste Anlaufstelle auf

der Suche nach qualifizierten Übersetzer:innen. Dies trägt maßgeblich dazu bei, dass das Zertifikat als vertrauenswürdige Zeichen für Qualität wahrgenommen wird – sowohl von Auftraggeber:innen als auch von Kolleg:innen. Es hebt unsere Leistungen hervor, schafft Vertrauen und stärkt unsere Position am Markt. In einer Branche, in der Qualität oft schwer messbar ist, bietet die Zertifizierung Orientierung – und setzt ein deutliches Zeichen: Wer zertifiziert ist, steht für geprüfte Professionalität, Sprachgefühl und fachliche Sorgfalt. Und genau das sollte sichtbar sein.

Erfahrungsaustausch

Die Nachwuchsförderung ist ein zentrales Anliegen des AfÜ wie auch des gesamten Verbands. Junge Übersetzer:innen sind die Zukunft des Berufs, und der AfÜ setzt alles daran, ihnen den Einstieg in die Berufswelt so gut wie möglich zu erleichtern. Der Übergang von der Theorie in die Praxis kann herausfordernd sein – vor allem, wenn Unsicherheiten bezüglich Honorarberechnung, Marketingstrategien oder der Wahl der richtigen Tools auftreten. Hier kommt der AfÜ ins Spiel: Wir wissen aus Erfahrung, dass es gerade in den ersten Jahren häufig Fragen und Unsicherheiten gibt, die den Berufseinstieg erschweren. Wie kalkuliere ich mein Honorar korrekt und wettbewerbsfähig? Wie positioniere ich mich auf dem Markt und setze mich von der Konkurrenz ab? Welche technischen Tools sind heutzutage unverzichtbar, um effizient und qualitativ hochwertig zu arbeiten?

In diesem Zusammenhang bietet der AfÜ ein breites Angebot an praxisorientierten Hilfestellungen. Unsere Workshops, Webinare und Netzwerktreffen bieten den idealen Rahmen für den Austausch von Erfahrungen und Wissen. Oftmals arbeiten wir auch mit anderen Ausschüssen zusammen, um sicherzustellen, dass wir alle relevanten Themen abdecken – von den neuesten Entwicklungen in der Übersetzungstechnologie bis hin zu rechtlichen Aspekten der Berufsausübung. Dabei steht nicht nur das theoretische Wissen im Vordergrund, sondern vor allem die Praxisorientierung: Wie setze ich CAT-Tools effektiv ein, um meinen Arbeitsalltag zu erleichtern? Wie führe ich erfolgreiche Verhandlungen mit Kund:innen? Welche rechtlichen Fallstricke gibt es, die ich beachten muss? Erfahrene Kolleg:innen, die selbst den Weg in die Selbstständigkeit oder Festanstellung erfolgreich gemeistert haben, geben ihre praktischen Tipps und Erfahrungen weiter. Der AfÜ sorgt so dafür, dass junge Übersetzer:innen nicht nur fundiertes Wissen, sondern auch das nötige Selbstbewusstsein für ihren Start in die berufliche Praxis erhalten.

Blick in die Zukunft

Der AfÜ ist nicht nur ein Ort des Erfahrungsaustauschs, sondern auch ein Raum, in dem Impulse für die Zukunft gesetzt werden. Übersetzen als Beruf befindet sich in einem ständigen Wandel. Technologische Entwicklungen,

wie etwa die immer leistungsfähigeren maschinellen Übersetzungssysteme, und die zunehmende Digitalisierung verändern nicht nur den Arbeitsalltag von Übersetzer:innen, sondern auch die Anforderungen, die an sie gestellt werden. Neue Märkte, unterschiedliche Kundenbedürfnisse und innovative Arbeitsmodelle erfordern eine kontinuierliche Anpassung der Arbeitsweise. Der AfÜ stellt sicher, dass wir als Fachpersonen nicht nur auf diese Veränderungen reagieren, sondern sie aktiv mitgestalten können. Wir arbeiten eng mit Industrie und Forschung zusammen, um stets einen Schritt voraus zu sein und sicherzustellen, dass unsere Mitglieder von den neuesten Entwicklungen profitieren können.

Dabei geht der AfÜ über die rein technologische Perspektive hinaus und setzt sich auch intensiv mit der Bewahrung der Berufsethik und der hohen Qualitätsstandards auseinander, die unseren Beruf auszeichnen. In Zeiten zunehmender Automatisierung ist es besonders wichtig, ethische Fragestellungen zu diskutieren – etwa die Frage nach den Grenzen von maschinellen Übersetzungen und deren Einsatz in verschiedenen Kontexten. Der AfÜ setzt sich dafür ein, dass die Qualität der Arbeit und die ethischen Grundsätze des Übersetzens weiterhin gewahrt bleiben. Wir begleiten unsere Mitglieder durch diese Herausforderungen und bieten Orientierung bei der Bewältigung komplexer Fragestellungen.

Aber wir hören hier nicht auf: Der AfÜ sorgt auch dafür, dass unsere Mitglieder stets auf dem neuesten Stand sind und sich kontinuierlich weiterentwickeln können. Mit unserer kontinuierlichen Publikationsarbeit – darunter der regelmäßig veröffentlichte Honorarspiegel Übersetzen, der Einblick in marktübliche Honorare bietet, und der Leitfaden für angehende Übersetzer:innen, der praktische Tipps für den Berufseinstieg bietet – stellen wir sicher, dass alle Mitglieder Zugang zu aktuellen Informationen haben. Diese und weitere Publikationen sind wertvolle Nachschlagewerke, die unsere Mitglieder in ihrer täglichen Arbeit unterstützen und ihnen helfen, ihre berufliche Weiterentwicklung zu gestalten. Sie bieten Orientierung und praktische Hilfestellungen, die auf die aktuellen Entwicklungen in der Branche eingehen.

Dürfen wir uns vorstellen?

Der AfÜ besteht aus sechs engagierten Mitgliedern und wir setzen uns mit voller Leidenschaft für den Übersetzer:innenberuf und die Belange unserer Kolleg:innen ein. Koordiniert wird unser Team nach der wohlverdienten Übergabe des Staffelschabers seit diesem Jahr von Nadezda Müngersdorff, die als Ansprechpartnerin und Ideengeberin stets den Überblick behält und unser Team immer wieder anspricht. Wir haben unterschiedlichste Hintergründe, wodurch wir komplexe Anfragen beantworten und Problemstellungen aus den verschiedensten Perspektiven beleuchten können. In den folgenden Steckbriefen möchten wir uns kurz vorstellen:


Marlene Trendl

Dolmetscherin und Übersetzerin (Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch)


Spezialgebiete

Marketing, Kulinarik, Ernährung und Gesundheit, internationale polizeiliche Zusammenarbeit


Fun Fact

Neben dem Reisen gehört gutes Essen zu meinen größten Leidenschaften. Zum Glück lässt sich beides wunderbar kombinieren, denn ich freue mich immer, neue Restaurants und Geschmäcker auszuprobieren!

Nadezda Müngersdorff

Übersetzerin, Gerichtsdolmetscherin, Lektorin (Sprachen: Deutsch, Englisch)


Spezialgebiete

Kunst & Kultur, Wissenschaft, Recht


Fun Fact

Ich bin am liebsten in den Bergen unterwegs, vor allem im Sommer beim Wandern, und lasse den Abend gerne bei einem (idealerweise Jazz-)Konzert ausklingen.


Natalie Mair

Übersetzerin, Dolmetscherin, Senior Lecturer (Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch)


Spezialgebiete

Disability Studies, Entwicklungszusammenarbeit, Gewaltschutz, Wasserkraft


Fun Fact

Beim Capoeira finde ich alles, was mich begeistert: Bewegung, Sprache, Kultur und Musik – eine perfekte Mischung.





Verena Brinda

Übersetzerin, Dolmetscherin, Schriftdolmetscherin, Lektorin, Texterin
(Sprachen: Deutsch, Englisch, Leichte/Einfache Sprache, Französisch),
Workshops



Spezialgebiete

Technisches, barrierefreie Kommunikation



Fun Fact

Ich bin begeisterte Läuferin (Halbmarathonbestzeit: 1:57:30) und liebe das Lesen und Bücher-Kaufen (was ja zwei verschiedene Hobbys sein können, die nur lose zusammenhängen).

Ruth Day

Übersetzerin und Dolmetscherin (Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch),
Gerichtsdolmetscherin für die englische Sprache



Spezialgebiet

Recht



Fun Fact

Ich stricke und häkle für mein Leben gern (und wie beim Lesen und Bücher-Kaufen – die ich auch zu meinen Hobbys zählen darf – sind Stricken und Wolle-Kaufen auf jeden Fall zwei verschiedene Tätigkeiten!!)



Stefanie Böhm

Angestellte Technische Redakteurin in der Medizinsoftware-Entwicklung;
nebenberuflich selbstständige Übersetzerin und Lektorin für Deutsch, Englisch,
Russisch



Spezialgebiete

Technische Redaktion inkl. Content Management, UI-String-Erstellung/
-Management und Internationalisierungs-/Lokalisierungsbelange;
Software-Lokalisierung sowie Fachübersetzung Finance/Banking/Börse



Fun Fact

In meiner Freizeit besuche ich so oft wie möglich Konzerte von
80er-Jahre-Bands und liebe es, besonders bei Regen Burgen in den
schottischen Highlands zu erkunden.

Der AfÜ ist also mehr als nur ein Ausschuss – er ist ein Zentrum der Expertise und ein Ort, an dem sich Ideen entwickeln und die Zukunft des Übersetzens aktiv gestaltet wird. Ihr habt Fragen oder möchtet mehr über unsere Arbeit erfahren? Wir freuen uns, von euch zu hören und den Dialog mit euch fortzusetzen!

Stefanie Böhm
Für den AfÜ

NEUES AUS DEM AfCI: ZERTIFIZIERUNG FÜR DIALOGDOLMETSCHEN

Ausschuss für Community Interpreting

Wie in unserem letzten Beitrag in der Ausgabe 2/2025 angekündigt, war der AfCI – Ausschuss für Community Interpreting – bemüht, einen eigenen Kriterienkatalog für die UNIVERSITAS-Zertifizierung im Bereich Dialogdolmetschen zu entwickeln.

Nun ist es so weit: Die Rahmenbedingungen stehen, und wir freuen uns, die wichtigsten Punkte vorstellen zu können.

Dialogdolmetschen ist aus unserem Berufsalltag nicht mehr wegzudenken. Ob in medizinischen Konsultationen, bei der Polizei oder bei Asylverfahren, in Schulen oder im Sozialbereich – hier wird tagtäglich Brückenarbeit geleistet, die für viele Menschen den Zugang zu Rechten, Leistungen und gesellschaftlicher Teilhabe erst möglich macht. Dennoch hat dieser Bereich in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht den Stellenwert, der der Tragweite dieser professionellen Tätigkeit angemessen wäre und der auch auf einer breiten Anerkennung der dahinterstehenden Arbeit beruhen sollte.

Eine gezielte Zertifizierung soll das ändern: Sie verleiht dem Dialogdolmetschen mehr Sichtbarkeit, macht Qualität für Auftraggeber:innen erkennbar und ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer weiteren Professionalisierung und stärkeren Außenwirkung unseres Berufsstandes.

Mit der Zertifizierung für Dialogdolmetschen wollen wir die hohe fachliche Kompetenz und Professionalität im Dialogdolmetschen sichtbar machen – sowohl innerhalb des Berufsstandes als auch nach außen gegenüber Auftraggeber:innen. Gleichzeitig soll sie die Position dieses vielfältigen Arbeitsfeldes im Verband stärken. Die Zertifizierung verleiht dem Dialogdolmetschen eine stärkere Präsenz, macht Qualität sichtbar und schafft ein klares Profil nach außen.

Was müssen künftig zertifizierte Dialogdolmetscher:innen mitbringen? Der Kriterienkatalog umfasst neben einem formlosen Antrag und einem tabellarischen Lebenslauf

den Nachweis einschlägiger Aus- und Weiterbildungen, in denen die Dolmetscher:innen sich mit ethischen Grundsätzen und Rollenbildern sowie Dolmetschetechniken und -strategien auseinandergesetzt haben. Außerdem muss ein Nachweis über das für die jeweiligen Einsatzfelder erforderliche Fachwissen erbracht werden, wobei hier alle für das Dialogdolmetschen relevanten fachspezifischen Aus- und Fortbildungen anerkannt werden. Ein zentrales Element der Zertifizierung ist die dokumentierte Praxiserfahrung: Nachzuweisen sind mindestens 50 Dolmetschereinsätze – sowohl vor Ort als auch per Telefon- oder Videozuschaltung – von jeweils mindestens 30 Minuten Dauer. Diese Einsätze müssen aus mindestens drei der folgenden Bereiche stammen:

- Polizei und Asyl
- Gericht und Behörden
- Bildung, Kunst und Kultur, Religion
- Medizin, Gesundheit und Psychotherapie
- Wirtschaft, Arbeitswelt und Technik
- Soziales und Sozialbetreuung

Bei Bedarf kann zusätzlich zu den oben genannten Nachweisen ein Zertifizierungsgespräch mit Mitgliedern des AfCI stattfinden.

Die vollständigen Informationen zum Kriterienkatalog finden Sie bald auf der UNIVERSITAS-Website. Wir sind überzeugt, dass diese Zertifizierung einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit, Anerkennung und Professionalisierung des Dialogdolmetschens leisten wird. Weitere Informationen und das Antragsformular für die Zertifizierung bekommen Interessierte direkt vom AfCI: afci@universitas.org

■

Was ist Dialogdolmetschen?

Unter Dialogdolmetschen versteht man das Dolmetschen im medizinischen, psychosozialen, kommunalen, rechtlichen und behördlichen Kontext. Dialogdolmetscher:innen sind also zum Beispiel auf Ämtern, in Krankenhäusern, in Gewaltschutzeinrichtungen und in der Rechtsberatung

tätig. Sie kennen diesen Bereich vielleicht noch unter anderen Bezeichnungen, wie Community Interpreting, Liaison Interpreting, Public Service Interpreting oder Kommunaldolmetschen. Wir haben uns entschieden, für die Zertifizierung auch andere Bereiche des „dialogischen Dolmetschens“ wie Wirtschaft, Arbeitswelt und Technik sowie Kunst und Kultur zu berücksichtigen.

ISO/TC 37 – EHRUNG FÜR DR. CHRISTIAN GALINSKI

Liese Katschinka



Dipl.-Dolm. Liese Katschinka ist Konferenzdolmetscherin, Fachübersetzerin (Wirtschaft, Recht) und Gerichtsdolmetscherin (Englisch).

Anlässlich der Jahrestagung des Technischen Ausschusses TC 37 der Internationalen Organisation für Normung (ISO) wurde unser Kollege Christian Galinski für seinen Beitrag zur internationalen Normung mehrfach ausgezeichnet. Mit den überreichten Ehrungen wurden seine Arbeit als Experte in diversen ISO-Arbeitsgruppen, seine Tätigkeit als Projektleiter bei mehreren Normungsprojekten sowie als Sekretär des ISO-Komitees ISO/TC 37 und schließlich die vielen Jahrzehnte der aktiven Verbundenheit mit der Arbeit des ISO/TC 37 gewürdigt. – Aus diesem Anlass soll hier sein beruflicher Werdegang nachverfolgt werden.

Christian Galinski ist diplomierter Japanologe und Kommunikationswissenschaftler. Seit 1986 leitet er Infoterm, das Internationale Informationszentrum für Terminologie¹.

Reisen in Asien weckten sein Interesse an der Japanologie. In der Folge studierte er von 1967 bis 1971 Japanologie, Sinologie und Kommunikationswissenschaften an der Universität Bonn. Er verbrachte dann zwei Jahre in Japan und widmete sich dem Studium der Geschichte des japanischen Erziehungswesens. Von 1969 bis 1971 war er Gerichtsübersetzer in Nordrhein-Westfalen, und 1976 wurde er Gerichtsdolmetscher für Japanisch in Österreich, gründete ein Sprachdienstleistungsunternehmen und beriet Firmen bei ihren Geschäftskontakten im asiatischen Raum.

1979 trat er bei Infoterm (International Information Centre for Terminology) ein und wurde dort mit diversen Aufgaben im Bereich der Terminologie und ihrer Normung betraut. Seiner Meinung nach unterschätzen die meisten Menschen die Bedeutung der Terminologie bei ihrer beruflichen Praxis völlig. Dies gilt selbst für die Naturwissenschaften oder die Technik oder Medizin, aber auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Gerade in unserer Zeit mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gibt es aber ein unglaubliches Entwicklungspotenzial für die Terminologearbeit.

Seit der Gründung im Jahr 1971 aufgrund eines Vertrages mit der UNESCO verfolgt Infoterm das Ziel, die internationale Zusammenarbeit bei der Normung von Terminologie zu unterstützen und zu koordinieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den unterschiedlichen

¹ Infoterm, das Internationale Informationszentrum für Terminologie, wurde 1971 im Rahmen eines Vertrags mit der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) mit dem Ziel gegründet, die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Terminologie zu unterstützen und zu koordinieren.

Mitglieder sind internationale, regionale oder nationale Terminologieinstitutionen, -organisationen und -netzwerke sowie spezialisierte öffentliche, halböffentliche oder andere gemeinnützige Einrichtungen, die sich mit terminologischen Aktivitäten befassen. Siehe auch: <http://infoterm.info>.

Aspekten der Terminologie geht auf die Arbeiten von Eugen Wüster (1898–1977), dem Begründer der Terminologiewissenschaft, zurück. Der (damals sogenannte) Österreichische Übersetzer- und Dolmetscherverband UNIVERSITAS würdigte 1990 anlässlich des XII. FIT-Weltkongresses Christian Galinskis Bemühungen um die Terminologie mit der Verleihung des von der Creditanstalt-Bankverein (später UniCredit Bank Austria) gestifteten Preises.

Laut Christian Galinski sieht sich Infoterm heutzutage zwar durchaus in der Tradition von Eugen Wüster, hat aber dessen Ideen in internationaler Kooperation weiterentwickelt und weltweit verbreitet und damit auch den Aspekt der Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation und das Bewusstsein von der Wichtigkeit von Terminologien und den dazugehörigen Theorien und Methoden befördert.

Die internationale Normungstätigkeit führte dazu, dass Christian Galinski 1986 – auch als Nachfolger von Prof. Felber als Direktor von Infoterm – zum Sekretär des Komitees ISO/TC 37 (damalige Bezeichnung: „Terminology (Principles and Coordination)“) bestellt wurde. Er bekleidete diese Funktion bis 2009. Sowohl über Infoterm als auch über das ISO-Komitee initiierte er die Einrichtung von Netzwerken oder trug zu deren Errichtung bei. Diese dienten oft auch als Kooperationen in Europa und anderen Erdteilen:

- das Europäische Institut für Technische Dokumentation und Informationsmanagement (Eurodoc)
- der Deutsche Terminologietag (DTT)
- das Iberoamerikanische Terminologienetz (RITerm)
- die Japanische Gesellschaft für Terminologie (JTA)

- das Chinesische Terminologienetz (CHINA TERM NET)
- die Gesellschaft für Terminologie und Wissenstransfer (GTW)
- das Internationale Terminologie-Netz (TermNet)
- das Internationale Institut für Terminologieforschung (IITF)

Infoterm wurde 1996 reorganisiert und ist nunmehr eine internationale gemeinnützige Organisation, der Christian Galinski weiterhin als Direktor vorsteht. Infoterm hilft heute vielen Sprachgemeinschaften und Ländern bei der Errichtung einer Terminologie-Infrastruktur, mit deren Hilfe der Wissenstransfer ermöglicht und unterstützt werden soll. Die Zusammenarbeit mit der EU-Kommission führte zur Konzeption des Europäischen Netzwerks der Terminologie-Dokumentationszentren (TDCnet) in den Jahren 1999 und 2000 und in der Folge zu zahlreichen einschlägigen EU-Projekten.

Von 2007 bis 2013 lehrte Christian Galinski am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien, unter anderem Übersetzen von technischen und juristischen Texten mit der Sprachkombination Japanisch.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Terminologearbeit, die Terminologienormung, die Terminologieplanung und der Wissenstransfer, sowie die neuen Anwendungen von Terminologie.

Es fügte sich sehr harmonisch zu Christian Galinskis lebenslanger Befassung mit Japan, dass ihm die wohlverdienten ISO-Ehrungen im Juni 2025 bei der Jahresversammlung des ISO/TC 37 in Takamatsu, Japan, verliehen wurden. – Herzlichen Glückwunsch! ■



Ehrung verdienter ISO-Experten bei der ISO-Jahresversammlung, Takamatsu, Japan, Juni 2025: Christian Galinski (Zweiter von rechts), Prof. Alex Chengyu Fang, Chairperson, ISO/TC 37 (rechts außen)



Christian Galinski und Prof. Alex Chengyu Fang, ebendort

UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen im UNIVERSITAS-Terminkalender.

Nähere Informationen und Anmeldemöglichkeiten stehen auf unserer Website unter www.universitas.org zur Verfügung.

08.10.

Steuertipps für Sprachdienstleister:innen

Reinhard Michlits
16:00–19:00 Uhr, online

14.10.

Zeitmanagement

Mag. Sabine Mair
18:00–19:00 Uhr, online

15.10.

UNIVERSIQuiz

Eintreffen ab 17:30, Quizstart um 18:30 Uhr
Golden Harp Neubau (Schottenfeldgasse 3, 1070 Wien)

23.10.

**Berufsbilder von Translator:innen:
Projekt- und Prozessmanagement**

Michael Bailey
17:30–18:30 Uhr, online

26.11.

**Berufsbilder von Translator:innen:
Kommunaldolmetschen**

Sevgi Uluköylü, Marie-Theres Gruber
17:30–18:30 Uhr, online

11.12.

UNIVERSIPunsch Graz

Nähere Infos folgen.

17.12.

UNIVERSIPunsch Innsbruck

17:00 Uhr, Christkindlmarkt Wiltener Platzl

Dezember

UNIVERSIPunsch Wien

Nähere Infos folgen.

VERBANDSMITTEILUNGEN

Aufnahmen Ordentliche Mitglieder

Margarethe Allmer, MA
DE/IT/FR
E-Mail: margarethe.allmer@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Glatzhofer, Hönigsberger

Mag. Cristina Hirzoiu
RO/DE/EN
E-Mail: office@rumaenisch-deutsch.at
Antrag unterstützt von:
Backé, Nitu

Sandra Jehle, MA
DE/EN/PT/ES
E-Mail: sjehle@mailbox.org
Antrag unterstützt von:
Trendl, Day

Dkfm. Carmen Krizanic
SL/DE/EN
E-Mail: carmen.krizanic@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Paludo, Hönigsberger

Dott. Mag. Elisabetta Mataloni
DE/IT/EN
E-Mail: office@mataloni.at
Antrag unterstützt von:
Glatzhofer, Hönigsberger

Hanna Melina Wesenauer
DE/ÖGS
E-Mail: hanna.wesenauer@outlook.com
Antrag unterstützt von:
Blum, Höllmüller

Aufnahmen Jungmitglieder

Celina Bier, BA
DE/EN/RU
E-Mail: celina.bier@student.uibk.ac.at
Antrag unterstützt von: Mair, Petrova

Helena Engelmann, BA
DE/EN/PL
E-Mail: a11707617@unet.univie.ac.at
Antrag unterstützt von:
Kreuer, Reithofer

Magdalena Prkna, BA
DE/EN/ES
E-Mail: prkna.magdalena@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Lion, Krause

Tatiana Slavetc, BA
RU/DE/EN
E-Mail: tatiana.slavetc@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Redl, Singer

Réka Stüber, BA
HU/DE/EN
E-Mail: rstueber@hotmail.de
Antrag unterstützt von:
Havelka, Krause

Nähere Informationen zu den Kontaktdaten aller Mitglieder sind im Mitgliederbereich der Website zu finden.

Freund:in des Verbandes

Mag. Eva Seidl
DE/EN/IT
E-Mail: e.seidl@uni-graz.at
Antrag unterstützt von:
Hönigsberger, Paludo

Umwandlung

Von JM zu OM
Michael Cernoch, MA
Svetlana Gorkovenko, BA MA
Elif Ipek, MA
Dott. Michela Lorenzi, MA
Annalena Pliem, MA
MMag. Katarina Rohsmann, MA

Von JM zu FdV
Alessandro Contado, MA
Robert Natter, MA, BSc

Von OM zu FdV
Dott. Mag. Angelica Candido
Lic. Bernadette Konzett, MA

UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung für Übersetzen

Helga Geyer, MA
Aktiv: Deutsch, Englisch
Passiv: Französisch
Bürg:innen: Lungen-Amschl
Müngersdorff, Paludo

UNIVERSITAS-Mitglieder genießen Sonderkonditionen in unterschiedlichen Bereichen:

Weiterbildungen

- Fachseminare (Finanzen, Versicherung, Recht, Leichte Sprache)
- Sprech- und Vortragstraining

Freizeit

- Grinberg-Methode
- Ermäßigter Badeeintritt

Software & Technik

- CAT-Tools
- Terminologie
- Dolmetschtechnik (u. a. Flüsterkoffer/-anlagen)

Unterstützung im Alltag

- Steuerberatung
- Rechtsberatung
- Business-/Porträtfotos

Die nächste
Ausgabe mit dem
Themenschwerpunkt
Dolmetschen
erscheint am
1.1.2026.

Weitere Details findet ihr im Mitgliederbereich unserer Website unter „Infothek für Mitglieder“ → „Sonderkonditionen“.

Entdeckt die Vorteile eurer Mitgliedschaft!